

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

30.1.1928 (No. 30)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mh. 2.00 bezgl. die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrubrik, Wäcker für den Familienhaushalt, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Musik, Zeitdruckbeilage, „Mittlere Wege“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckerei: Beobachter, Postfachkonto, Karlsruhe 4944

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 20 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg. die 4 gesp. 20 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunvermögen, zwangsweise Einstellung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 9 1/2 Uhr

Nr. 30 (8 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 30. Januar 1928

66. Jahrgang

Franz Josef Ritter von Buß

Sein Denkmal in Zell a. S.

(Von unserm Sonderberichterstatter)
Zell a. S., 30. Januar.

Zell a. S. hatte gestern einen großen Tag. Es ehrte einen großen Sohn der Stadt. Was seit Wochen geschrieben und gesprochen wurde, kam lebendig zum Ausdruck in einer Feier, die aus dem Geist der Hochachtung, Verehrung und des Stolzes geboren wurde. Das Denkmal von Franz Josef Ritter von Buß wurde enthüllt. Nicht nur die Zeller fühlten sich ihm verbunden, sondern aus der ganzen Umgebung waren die Bauern herbeigeeilt, um ihn zu ehren, der aus ihrer Mitte erwachsen war und für sie mit unerbittlich kühnen Forderungen und Taten eintrat. Das Städtchen bot ein farbenfrohes Bild in seinem reichen Flaggenschmuck, aus wirkungsvollster Unterstrichung von den maleischen Trachten, worunter besonders die Schützenkorps von Zell und Unterharmersbach in ihren schmutzen Uniformen auffielen. Und über dem Ganzen strahlte ein festlich blauer Himmel, der von seinem Bläulichen getrübt wurde. Eine festliche Stimmung lag über dem Städtchen, die noch erhöht wurde durch die Anwesenheit vieler hoher Gäste, die aus nah und fern herbeigeeilt waren, um des fünfzigsten Todestages von Ritter von Buß zu gedenken und dankbar zu gedenken. Neben den Rednern des Tages, Domkapitular Dr. Rauch, Prälat Dr. Kreuz, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Bibliotheksdirektor Auer, Geheimrat Dr. Jänke, bemerkte man u. a. Landeskommissar Schwörer, Freiburg, als Vertreter der badischen Staatsregierung, Monsignore Rebsach, Superior Schläpfer, Prälat Göller, Prof. Dr. Darneid und einige Landtagsabgeordnete der Zentrumspartei.

Eingeleitet wurde der Tag durch einen Schülergottesdienst, in dem Herr Domkapitular Dr. Rauch in eindrucksvollen Worten das Leben und Wirken des Ritters von Buß vor der Jugend erheben ließ. Er zeigt die Kräfte auf, die Buß groß gemacht haben, sein Fleiß und seine Energie, die Liebe zu Staat und Volk und die Liebe zu der Kirche, und gab dadurch der Jugend einen Antriebsimpuls, diesem großen Manne nachzueifern. Die Festpredigt des feierlichen Hochamtes hatte Herr Prälat Dr. Kreuz übernommen, der in markanten Strichen die Gestalt des Ritters von Buß zeichnete. Buß hat seine großen Aufgaben als Wissenschaftler, als Katholik und als Kämpfer für den sozialen Ausgleich als Gottgelandter gelöst. Das Hochamt wurde durch Aufführung der Fikelmesse für Chor und Orchester verklärt.

Am Nachmittag fand dann die feierliche

Enthüllung des Buß-Denkmal

statt. Eine erwartungsvolle Menge füllte die Straßen bei dem Denkmal. Unter Vollerwachen und den Klängen eines Marsches kamen in stattlichem Festzug mit fliegenden Fahnen, die Vereine, die Schützenkorps sowie Abordnungen von Studentenverbindungen in Wäcker und nahmen vor dem Denkmal Aufstellung. Nach einem Musikstück der Stadtkapelle und einem Vortrag des Geseangsvereins Frohsinn hielt Herr

Landtagspräsident Dr. Baumgartner

die zu Herzen gehende und aus innerem Erfüllnis getragene Enthüllungsansprache. Er führte etwa folgendes aus:

Ein Volk ehrt sich selbst, das seine Besten in Ehren hält.

So wollen auch wir heute einem edlen und großen Sohne unseres Volkes, einem Kinde dieses herrlichen Schwarzwaldtales, einem Sohne dieser Stadt Zell den schuldigen Dank in tiefer Verehrung abfragen.

Es gilt, den unvergeßlichen, seiner Zeit weit vorausseilenden großen Führer der wahrhaft katholischen und sozialen Tatgegnung, dem unerhöflichen Verteidiger von Wahrheit, Freiheit und Recht, es gilt unserem Professor und Hofrat Franz Josef Ritter von Buß ein Denkmal zu setzen, weithin sichtbar als Mahnzeichen für Gegenwart und Zukunft. Es soll aber auch ein Denkmal sein, dauernder als Stein und Erz, weil es in unseren Herzen und

in der Geschichte unseres Volkes fortleben soll für und für.

Als Sohn eines ehrlichen Schneidermeisters hier in Zell am 23. März 1803 geboren, durchlebte er mit seinen 6 Geschwistern in dürftigen Verhältnissen eine entbehrungsreiche und harte Jugend. Aber durch Dornen und Geßtrüpp, aus Wolken und Dunkel rang sich sein leuchtender Geist, sein eiserner Wille, seine feurige Seele gar bald empor zu lichtvoller Höhe.

Ihm genigten im Studium nicht die Zweige einer Wissenschaft, nein in den drei großen Wissensgebieten der philosophischen, der juristischen und der medizinischen Fakultät erwarb er sich den Dokortitel, wurde mit ganz jungen Jahren Professor an der Universität Freiburg, wo er eine allumfassende Lehrtätigkeit als Dozent und als außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller von wissenschaftlichen und politischen Werken entfaltete. Es gab kaum eine wichtige politische, wirtschaftliche oder kirchenpolitische Tagesfrage, zu der er nicht sofort Stellung nahm in Wort und Schrift, in gründlicher katholischer Treue, mit Feuer und sprühendem Geist. Oft waren seine Worte scharf und scharf wie des Schwertes Schneide, insbesondere dann, wenn er aus innerstem Herzen und tiefster Ueberzeugung gegen Gewalt und Unrecht kämpfte.

So war es nur natürlich und selbstverständlich, daß dieser nie ruhende Feuergeist, dieser leidenschaftliche Vorkämpfer für Recht und Gerechtigkeit schon früh in das politische und parlamentarische Leben eintrat. Auf dem politischen Kampfbühnen im Badischen Landtag und später in der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt wuchs der durch die Kämpfe zur geschichtlichen Größe heran. Er wurde der Führer und Vorkämpfer des katholischen Volkes für die wahre Freiheit des Gewissens, für das Recht der Kirche, für soziale und politische Gerechtigkeit.

Wir haben im letzten Frühjahr das hundertjährige Jubiläum des Bestehens unserer Erzdiözese Freiburg gefeiert. Dieses Fest gab Anlaß zu Rückblicken über das abgelaufene Jahrhundert. Diese Rückblicke zeigten uns Bilder einer tieftraurigen Zeit, in der die katholische Kirche unter den eisernen Fesseln des Staatskirchentums schmachtete, so daß das Jahrhundert fast ganz zur Geschichte des Leidens und Kampfes der Kirche für die ihr von Gott gegebene Sendung, für ihre Freiheit und für ihr Recht geworden ist.

Hier war es vor allem Prof. Franz Josef Buß, der mit der ganzen Glut seiner Feuerseele, mit der ganzen Macht seiner Ueberzeugungskraft, mit dem ganzen Wesen seiner großen Persönlichkeit Seite an Seite mit den Dulderbischöfen Hermann von Vicari und Lothar von Kbel sich einsetzte für die Gewissensfreiheit und so der anerkannte Führer unseres katholischen Volkes in Baden und weit darüber hinaus geworden ist.

Wenn Buß mit seiner ganzen Kraft gegen das Staatskirchentum und die brutale Staatsallmacht für Gewissensfreiheit und für das Recht der Kirche kämpfte, so war er doch niemals ein Revolutionär, das hat er bewiesen in den Stürmen der 1848er und 1849er Jahre durch seine Treue und seinen wahrhaftigen Gehmut. Er wollte, wie er selbst sagte, für das Volk und die Kirche, die Freiheit nicht aus der Hand der Verschwörer, sondern aus dem Gewissen des Volkes.

Er schuf durch das ganze Land hin den „Katholischen Verein“, der in gemäßigtem Sinne der Vorläufer des katholischen Volksvereins und der späteren politischen Organisation der deutschen Katholiken wurde. Aus diesen katholischen Vereinen und ihrer Zusammenfassung wurde die Generalversammlung der deutschen Katholiken in den großen deutschen Katholikentagen. Dem Glauben und der Verfolgung durch seine Gegner trotzend, ging er allzeit mutig und entschlossen den für richtig erkannten Weg weiter. Zum Danke hierfür und in Anerkennung seiner überragenden Verdienste um die katholische Sache wurde er zum ersten Präsidenten des ersten deutschen

Katholikentages in Mainz im Jahre 1848 gewählt. Hier in Mainz war es auch, wo er zusammen mit dem späteren großen sozialen Bischof von Mainz, dem damaligen Pfarrer Frhr. Wilhelm Emanuel von Ketteler die Aufmerksamkeit der Welt auf die großen sozialen Nöte der Zeit lenkte. Dort in Mainz hielt er auch seine erschütternde Rede über die damaligen kirchenpolitischen Zustände in Baden.

Es kennzeichnet aber auch den echten Katholiken, den wahrhaft religiösen Politiker, der aus dem Urquell der ewigen Wahrheit und des göttlichen und menschlichen Rechtes schöpft, daß Buß mit geradezu prophetischem Blick lange Zeit vor allen anderen die großen Gefahren erkannte, die dem Arbeiter und Kleinen Handwerker aus der fortschreitenden Industrialisierung unseres Wirtschaftslebens drohend heranstiegen. Schon am 25. April 1837, also vor mehr als 90 Jahren hielt Buß im Badischen Landtag seine große Rede über das soziale Problem. Hier forderte er als erster ein Fabrikrecht für die Sicherheit und Gesundheit der Arbeiter.

Aber nicht allein für die Arbeiter verlangte er staatlichen Schutz, er stellte vielmehr die Arbeiterfrage mitten hinein in das Volksganze, in die gesamte Volkswirtschaft. Ihm stand lebhaft vor der Seele das große Elend, das damals auch in unserer kleinen Landwirtschaft und im Kleingewerbe herrschte. Auch diesen beiden Ständen zu helfen, ihre Produktion zu steigern und den Absatz ihrer Produkte zu sichern, war ihm eine ernste und eindringliche Aufgabe des Staates.

Die Rede von 1837 ergab ein großes Aufsehen. Noch gewaltiger aber war der Eindruck seiner Rede im Landtag im Jahre 1846 im Anschluß an die Debatte über den Zolltarif. Hier stellte er in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Notwendigkeit der religiös-sittlichen Wiedergeburt unseres Volkes aus den Kräften der Religion, vor allem aus dem ewig jungen Quell der Segensfülle der katholischen Kirche.

So ist Buß als ein Mann von unerhöflichem Glaubensmut eine große Charakterpersönlichkeit, der große Führer des katholischen Volkes, der mutige Kämpfer für die göttliche Wahrheit, für die Freiheit des Gewissens, für die Rechte der katholischen Kirche geworden. So ist er aber auch der Bahnbrecher geworden auf dem Wirtschaftsfeld für den Gedanken des sozialen Ausgleichs und der Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit, des Schutzes und der werktätigen Hilfe für die Armen und die wirtschaftlich Schwachen.

Als er am 31. Januar 1878, also vor nunmehr 50 Jahren, die Augen für immer schloß, da hatte man nicht überall die Erkenntnis, was das katholische Volk an ihm verloren hat. Die spätere Zeit ist ihm gerecht geworden.

Uns aber, die wir heute sein Leben und Wirken zu würdigen wissen, uns wird sein Name unvergeßlich sein. Darum hat ihm die Dankbarkeit ein schlichtes Denkmal hier in seiner Vaterstadt geschaffen. So alle denn die Hülle von diesem Denkmal und den kommenden Geschlechtern als Zeichen der Verehrung und des Dankes für das, was er dem Volke gewesen. Es soll aber auch eine Mahnung sein an uns alle zur Treue gegen unser Volk, zum wahrhaft katholischen Glaubensmut überall da, wo Gott uns hinstellt. Eine Mahnung aber auch zur echt christlichen sozialen Gesinnung, die in jedem Mitmenschen den Bruder in Christus sieht. Wir wollen alle uns deshalb bemühen sein, was der Volkstaat von heute für uns bedeutet, wir wollen ihn schützen und verteidigen, ihn aber auch so ausbauen, daß er wirklich und in allem der Staat des ganzen Volkes und aller seiner Schichten wird. Wenn diese wahrhaft soziale Gesinnung und die echte Liebe zum Volke, wie sie einst Franz Josef Ritter von Buß durchglühte, uns alle befeelt, dann dürfen wir hoffen, daß hieraus unserem ganzen Volke reicher Segen quillt und daß so uns wieder mit Gottes Hilfe der Weg frei wird zum Aufstieg, zu lichtvoller Höhe der Freiheit und des Rechts für unser Volk und unser Vaterland.

Unter dem herzlichen Beifall für die machtvollen Worte wurde das Denkmal enthüllt. Ein alter Brunnen der Stadt wird jetzt von einer schlichten Büste von Buß gekrönt. Die ausdrucksvolle, sprechende Büste wurde von Bildhauer Karl Wolf Jungmann (Sigmaringen) geschaffen. Hierauf übernahm der Bürgermeister der Stadt, Herr Schäfer, das Denkmal in den Schutz der Stadt, indem er gelobte, heute wie immerdar für das Denkmal besorgt zu sein. Zugleich dankte er allen denen, die dazu beigetragen haben, daß Buß an seiner Geburtsstätte ein Denkmal erhielt. Ein Ehrensalut der Schützenkorps beschloß den feierlichen Akt. Herr Landeskommissar Schwörer verteilte die Teilnahme der Staatsregierung an der Ehrung. Die Abordnungen der beiden Studentenverbindungen legten an dem Denkmal Kränze nieder, indem sie zum Ausdruck brachten, daß sie ihm nachstreben wollten durch mannhaftes Eintreten für sozialen Ausgleich, Kirche und Staat. Ein weiterer Kranz wurde von den Verwandten von Buß niedergelegt. Nach einem Musikstück und Gesang ging der Zug zum „Badischen Hof“, wo die

Festversammlung

stattfand. Nach einem schneidigen Marsch begrüßte Herr Stadtpfarrer Peter die Versammlung. Einen besonderen Willkomm entbot er den zahlreichen Ehrengästen, den Verwandten von Buß und dem anwesenden Schöpfer des Denkmals, sowie der Presse. In Vertretung des Rectors der Universität Freiburg, der Buß angehörte, sprach sodann Herr Geheimrat Prof. Dr. Jänke. Die feinsinnige Rede verfolgte die Wurzeln der Bedeutung von Buß, die er als Kämpfer und Anreger erlangt hat. Er war Befehrer und ein Kämpfer gegen alles, was er für verderblich hielt. Als akademischer Lehrer war er in mannigfacher Beziehung Anreger. Er kämpfte einen gigantischen Kampf um die katholische Universität, den er zwar verlor, aber der Gedanke wirkt noch mit unverminderter Kraft fort. Herr Landeskommissar Schwörer-Freiburg übermittelte die Grüße des Herrn Staatspräsidenten. Herr Bibliotheksdirektor Auer entwickelte dann in seiner Festrede das Thema: Franz Josef Ritter von Buß, ein Wegbereiter neuzeitlicher Liebestätigkeit. Das gigantische Schaffen von Buß auf diesem Gebiete erhielt durch die klare Rede ihre Verlebendigung. Er arbeitete unermüdet an der Verwirklichung des Ordens für die Barmherzigen Schwestern, die auch von höchstem Erfolg gekrönt war. Als Präsident des ersten Katholikentages empfängt er dort tiefe Eindrücke, die er in Freiburg durch die Gründung des ersten badischen Vinzenz-Vereins verwirklicht. Eine weitere Tat war die Gründung des Ordens des guten Hirten, die aus tiefem Verständnis für die soziale Not entsprang. Es blieb bei seinen Arbeiten nicht nur bei Wort u. Schrift, sondern er suchte mit allen Mitteln Hilfe zu schaffen, um seine soziale Idee praktisch durchzuführen zu können. Bei verschiedenen Katastrophen konnte er durch seine unermüdete Tätigkeit Abhilfe schaffen. Und für seine gesamte Tätigkeit war ihm der christliche Glaube und die christliche Liebe Grundlage.

Die zweite Festrede hielt Herr Landtagspräsident Dr. Baumgartner, der das Bild des Ritters v. Buß rundete, indem er über Buß als Politiker und Sozialpolitiker sprach, und damit die Bedeutung von Buß für die Gegenwart aufzeigte. Aus dem liberalen Fahrwasser hatte sich Buß bald zu einem Katholizismus der praktischen Tat zurückgefunden. Seine Sozialpolitik ist in der großen Rede, die er im Jahre 1835 vor dem Landtag hielt, niedergelegt. So bedeutend war diese Rede, daß Rebel davon sagte, Buß sei der erste parlamentarische Vertreter des Arbeiter-Schutzes in Deutschland. Viele seiner Forderungen sind heute erfüllt. Wenn man aber Kühnheit seiner Forderungen ermessen will, muß man sie in jene Zeit zurückverlegen. Mit prophetischem Blick hat er die Gefahren erkannt, die aus der Industrialisierung kamen. Die Triebkraft seines Tuns war die Liebe zu seinem Volke, die sich in die Tat umsetzt. Seine tief religiöse Gesinnung, die Wenigenwürde in jedem Men-

ischen zu sehen, läßt ihn solche Forderungen stellen. Mutig und furchtlos kämpfte er für Freiheit und Recht der Kirche. Der Redner geht dann noch kurz auf die Bedeutung Buß als Großdeutscher ein. Er war es immer und ist für die Verwirklichung des großdeutschen Gedankens unaufhörlich eingetreten. Möge sein Streben in nicht allzu ferner Zeit in Erfüllung gehen. Er war ein wahrer echter Führer, ein Sohn unserer Heimat, ein Sohn des ganzen Volkes.

In einem Schlusswort dankte Herr Stadtpfarrer Peter allen, die zu der Feier beigetragen haben. Bell sei stolz, solch einen Sohn zu besitzen. Die Reden wurden mit starkem Beifall bedankt. Die ganzen Forderungen waren von dem starken Gedanken getragen, Buß als Mensch, Kämpfer und Politiker zu ehren, um auch in unfern Tagen den Mut und die Tapferkeit zu entzünden, ihm auf seinem Wege unbedirrt zu folgen.

Die Deutschen Natural-lieferungen

Paris, 30. Jan. Gelegentlich des Jahresbankettes der französischen Maschinenindustrie hat der Präsident des Syndikates der Maschinenindustriellen, Dalbouze, in Gegenwart des französischen Handelsministers Bokanowski eine großangelegte Rede gehalten, die in ihrem Schlusse auch auf die deutschen Naturallieferungen zu sprechen kam. Die wichtigsten Stellen daraus geben wir nach dem Stenogramm im Wortlaut wieder: „Der Damesplan hat Deutschland gerettet; es darf nun aber nicht sein, daß er unsere Industrie in Gefahr bringt. Die Naturallieferungen Deutschlands sind ein notwendiges Uebel,

wir wissen das wohl, aber dieses Uebel muß eingeschränkt werden. Die gegenwärtig laufenden Annuitäten betragen 875 Millionen Goldmark. Die mit dem 1. September 1928 einsetzende Annuität wird 1250 Millionen Mark französischer Anteil sein. Die Annuitäten müssen absorbiert werden; wir erkennen diese Notwendigkeit an. Aber man muß dabei den Blick auf das große Ganze gerichtet haben und Sorge tragen für eine gleichmäßige Verteilung über die französische Wirtschaft.

Auf die Annuität vom September 1926 bis August 1927 sind nach einer Statistik, die mir in Händen haben, auf einen Totalbetrag von 161 Millionen Goldmark Naturallieferungen, ausgenommen die Schadenslieferungen, nicht weniger als 54 Millionen Goldmark auf verschiedene Maschinen verwendet worden. Ist das recht und billig? Außerdem ist es konstante Regel bei den Deutschen, besonders erhöhte Preise für die Naturallieferungen anzusetzen. Infolgedessen kompromittieren wir nicht nur unsere eigene Industrie, sondern wir gewähren der deutschen Industrie auch noch eine besondere Prämie, und wir weisen ihr selber die Kasse, die ihr gestattet uns auf dem ausländischen und auf unserem inländischen Markt Konkurrenz zu machen.“

Der Handelsminister erwiderte darauf, daß die Schwierigkeiten durch „harte Arbeit, ohne Fieber und ohne Unmüdigkeit bewältigt werden können“. Die Maschinenindustrie dürfe in ihrer berechtigten Wahrnehmung individueller Interessen nie das allgemeine Interesse des Landes selber aus den Augen verlieren.

Belgien und die Rheinischfahrt

(Eigener Bericht)

Brüssel, 30. Januar.

In der belgischen Kammer wurde von der Frontpartei darüber interpelliert, ob die „Fluviale“, eine belgische Schiffsahrtsgesellschaft, die auch auf dem Rhein Schiffe fahren hat und an die von der belgischen Regierung Rheinische veräußert wurden, keine verkappte deutsche Gesellschaft sei. Der Finanzminister wies nach, daß Belgien die Mehrheit in der „Fluviale“ besitze. Belgien schulde übrigens der Ruhrbelegung aus Schwierigkeiten geholfen habe.

Nach der Auflösung des Stadtrates von Hagenau

Bessere Einsicht des „Figaro“.

Paris, 30. Jan. (Fig. Ber.) Zu der Auflösung des Stadtrates von Hagenau durch die französische Regierung bemerkt der „Figaro“, derartige Schritte seien wohl gut aber man müsse auch „berzichten auf übereilte Entschlüsse auf die überstürzte Anwendung aneblicher Reformen, die Gebräuche und Traditionen einer sehr im Alter hängenden Gegend verletzen“. So wolle man auch wieder im „Figaro“ etwas durchsichtiger, was von den Elässern mit gemilderten Gefühlen aufgenommen und als taktlos bezeichnet würde. (Der „Figaro“ ist notabene ein Blatt der äußersten Rechten)

Das Geheimnis des Königs von Afghanistan an den Papst

(Eigener Bericht)

Rom, 30. Januar.

Es wird jetzt bekannt, daß der König von Afghanistan dem Papst bei seinem Besuch im Vatikan zwei schön illustrierte Bücher mit Einblättern aus Lavis-Lavali zum Geschenk gemacht hat. Die Leichter sind das Fabrikat afghanischer Künstler und gehörten bisher

Vom Reichsparteiausschuß des Zentrums

Der Kanzler referiert / Der einstimmig ausgeproben: Sätze des Zentrumsvolkes

Berlin, 29. Jan. In der heutigen Sitzung des Reichsparteiausschusses des Zentrums, an der u. a. alle dem Zentrum angehörenden Mitglieder der Reichsregierung und der preussischen Regierung und die Abgg. Dr. Wirth, Zambusch und Stegerwald teilnahmen, erstattete

Reichskanzler Dr. Marx

der als Parteivorstand die Verammlung leitete, ein längeres Referat, in dem er ein Bild der Mitarbeit des Zentrums an dem Wiederaufbau des Reiches entwickelte. Das Zentrum habe sich seit 1919 nie der Mitarbeit entzogen. Niemals habe es sich in seiner Politik von parteipolitischen Gründen leiten lassen. Die deutsche Außenpolitik werde im Reichstag jetzt von einer großen Einheitsfront getragen. Innenpolitisch sei unter Mitwirkung des Zentrums das Reich aus den Krisenzuständen zur Konsolidierung herausgeführt worden. Die Deutsche Republik sei heute gefestigt. Langsam beginne sich der Wohlstand des Volkes zu bessern. Die deutsche Außenpolitik müsse auf dem in Locarno beschrittenen Wege fortgeführt werden.

Das Zentrum werde dies stets als seine vornehmste Aufgabe betrachten. Innenpolitisch stellte Dr. Marx mit besonderem Nachdruck fest, daß das Zentrum die Verfassung und die gegenwärtige Staatsform bejahet. Es sei absolut falsch, wenn man in dieser Frage Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichspartei in Betracht ziehen wolle. Das Zentrum stehe fest zum deutschen Republik, wie sie in der Weimarer Verfassung festgelegt worden ist. Hinsichtlich der Wahlrechtsreform wies Dr. Marx auf die Mängel des bestehenden Wahlrechts hin, wobei er erkennen ließ, daß diese Mängel von dem gegenwärtigen Reichstag nicht mehr geändert werden können. In Bezug auf die kürzlich abgehaltene Vändersonferenz erklärte Dr. Marx, trotz aller Meinungsverschiedenheiten habe sich auf ihr doch Einmütigkeit darüber ergeben, daß eine starke Reichsregierung unerlässlich sei. Der vom Zentrum eingeleitete Ausschuß von neun Mitgliedern werde hoffentlich bald seine Vorschläge vorlegen können.

Zur Frage der Beamtenbesoldung betonte Dr. Marx, daß unter allen Umständen am Berufsbeamtentum festgehalten werden müsse, andererseits müsse aber auch der Arbeiterchaft ihr Recht werden. Was das Reichschulgesetz betreffe, so werde das Zentrum mit aller Kraft daran festhalten, daß die in der Verfassung von Weimar festgelegten Rechte, vor allem das Elternrecht, gewahrt bleiben. Hier handle es sich um Grundrechte der Reichspartei, auf die nicht verzichtet werden könne.

An der sich anschließenden Aussprache beteiligten sich u. a. der Gewerkschaftsführer Kaiser-Köln, die Abgeordneten Zambusch, Stegerwald, Baumhoff und Reichsfinanzminister Dr. Köhler.

Am Schluß der Aussprache wurde einstimmig eine

Entschließung

angenommen folgenden Inhalts: „Die in der letzten Zeit innerhalb der Reichspartei entstandenen Meinungsverschiedenheiten haben dem heute versammelten Reichsparteiausschuß Veranlassung gegeben, die Gesamtlage auf die bevorstehenden Aufgaben in eingehender Aussprache zu klären. Diese Klärung ist mit dem Ernst und dem Verantwortlichkeits-

gefühl erfolgt, die der Augenblick erheischt und hat klar erkennen lassen, wie unerschütterlich die innere Verbundenheit in der gemeinsamen Grundeinstellung der deutschen Reichspartei ist. Der Ausschluß lenkt die Aufmerksamkeit der Reichspartei auf die Erfüllung des sozialen Grundgedanken, die von jeder Ziel der Reichspartei gewesen sind. Die Deutsche Reichspartei kann ihrem innersten Wesen nach, nur eine christliche und soziale Volkspartei sein. Auch in der deutschen Republik hat sie die aus den gewaltigen Umwälzungen sich ergebenden Aufgaben entschlossen aufgegriffen und in den verschiedensten Koalitionen schrittweise zu ihrer Lösung bemüht. Sie ist sich dieser bewußt, daß neue dringliche Fragen der Lösung harren.“

Weite Kreise des werktätigen Volkes in der Arbeiterchaft, im Mittelstand und in der Landwirtschaft haben in den Wirren der letzten Jahre den Anteil am Ertrage ihrer Arbeit nicht, der ihnen zu ihrem Aufstieg und zur Erfüllung ihrer Wirtschaftsaufgaben am Volksganzen zukommen muß. Tüchtige Arbeiter und Angestellte sehen sich vor steigenden Existenzschwierigkeiten. Viele kinderreiche Familien haben nicht das zum Leben Notwendige. Noch immer sind eine halbe Million Familien im Deutschen Reich ohne Wohnung. Die Heberproduktion in Industrie und Landwirtschaft bedarf in Rücksicht auf unsere schwierige Lage in der Weltwirtschaft einer besonderen planmäßigen Förderung. Durch sparsame Finanzwirtschaft und beschleunigte Verwaltungsreform muß namentlich für den Mittelstand in Handwerk, Handel und Gewerbe sowie für die Landwirtschaft eine Entlastung von den drückenden Steuern und Abgaben herbeigeführt werden. Die Reichspartei wird diesen dringlichen Volksaufgaben mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Möglichkeiten gerecht werden. Gesetzgeberische Maßnahmen allein genügen nicht, sie bedürfen einer Ergänzung durch eine Verwallung, die sich nicht nur an vorhandenen Gesetzen, sondern am lebendigen Volksstand und am Mitgefühl für die Volksnot orientiert. Gesetzgebung und Verwaltung können ihre vollen Früchte nur bringen, wenn verständnisvolles Mitwirken und Zusammenwirken aller Volksschichten im Lande sie tragen.

Kraftgeist und Klassenvorurteil finden in der deutschen Reichspartei keine Heimstätte. Die Zusammenfassung aller Schichten unter dem einigenden Gedanken einer christlichen Kultur, sozialer Christlichkeit und wahrer Volksverbundenheit im deutschen Volksstaat bleibt das unverrückbare Ziel der Deutschen Reichspartei. Der Reichsparteiausschuß erwartet von der Fraktion des Reichstages, daß sie sich für die baldige Verabschiedung eines Reichschulgesetzes, das unseren kulturpolitischen Grundgedanken entspricht, mit aller Kraft einsetzt. Der Reichsparteiausschuß spricht der Gesamtpartei, der Parteiführung und den Fraktionen Dank und Anerkennung für die verdienstvolle Arbeit aus. Alle Angehörigen der Partei in Stadt und Land rufft der Parteiausschuß auf, in Treue einig und geschlossen der Partei zu erwidern, ihre ersparliche Arbeit weiter fortzusetzen. Ein starkes und geschlossenes Zentrum ist eine politische Notwendigkeit für eine glücklichere deutsche Zukunft.

zum persönlichen Besitz des Königs selber. Außerdem hat König Amanullah sein Bild in einem wertvollen einheimischen Rahmen zum Geschenk gemacht.

Der litauische Ministerpräsident von Berlin abgereist

Berlin, 29. Jan. Der litauische Ministerpräsident, Prof. Dr. Waldemar, ist heute abend 6.40 Uhr, begleitet von seiner Gattin und dem Ministerialdirektor im litauischen Außenministerium, Dr. Janušis, vom Bahnhof Friedrichstraße wieder nach Rom abgereist. Zum Abschied hatten sich der hiesige litauische Gesandte, Edvardas, mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft, der litauische Generalkonsul, Fischer, mit Gattin und zahlreiche Mitglieder der hiesigen litauischen Kolonie sowie deutscherseits der deutsche Gesandte in Rom, Morath, der Chef des Protokolls, Gesandter Köpfer und Graf von Bassewitz zum Abschieden Amt auf dem Bahnhof eingefunden.

Die Reichsregierung und die Rot der Landwirtschaft

Berlin, 28. Jan. Dem aus Landwirtschaftliche Kreisen vielfach geäußerten Wunsch, die Rentenbankschulden ganz oder auch nur zum Teil auf Mittel zu übernehmen, hat die Reichsregierung aus allgemeinen politischen Gründen nicht ent-

sprechen können. Sie ist jedoch bereit, zur Hebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände in der Landwirtschaft zwecks Sicherung der rationellen Durchführung der Betriebe einen einmaligen Betrag von 30 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Der Reichstag wird dazu in aller nächster Zeit Stellung zu nehmen haben. Wenn die Maßnahmen ihren Zweck vollständig erreichen sollen, wird die Reichsregierung in die Lage versetzt werden müssen, über diesen Betrag sofort zu verfügen.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz

Neustrelitz, 29. Jan. Im Freistaat Mecklenburg-Strelitz fanden heute vom schönsten Wetter begünstigt, die Wahlen zum Landtag statt. Die Wahlbeteiligung war sehr stark. Sie ist gegenüber der Vorwahl um 15 Prozent auf rund 80 Prozent gestiegen. Während die Deutschnationalen ihren Stand ungefähr bewahrt haben, gewannen die Sozialdemokraten rund 4000 Stimmen. Im einzelnen verteilten sich die Stimmen und Mandate nach den vorläufigen Feststellungen wie folgt: Sozialdemokratische Partei 19 264 (15 306), Mandate 15 (12), Verband der Bau- und Grundbesitzervereine 1553 (1569), Mandate 1 (1), Kommunistische Partei 3564 (4172), Mandate 2 (3), Verband für Handwerk und Gewerbe 5172 (4615), Mandate 4 (4), Deutschnationale Volkspartei 10 606

(10 415), Mandate 9 (10), Aufwertungs- und Volksrechtspartei 1886 (vorher nicht vertreten), Mandate 0 (0), die Deutsche Volkspartei 1825 (2031), Mandate 1 (1), Vereinigte Erbpächter, B. dner und Häusler 1414 (0), Mandate 1 (0), Deutsch-völkische Freiheitsbewegung 1960 (2294), Mandate 1 (1), Bund der Kleinlandwirte 665 (1765), Mandate 0 (1), der Dorfbund 559 (0), Mandate 0 (0), die Deutsche Demokratische Partei 2362 (3056), Mandate 2 (2), Deutsche Reformpartei 124 (0), Mandate 0 (0).

Geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit

Berlin, 27. Jan. In der Zeit vom 1. bis 15. Januar ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nur noch in verhältnismäßig geringem Umfang gestiegen, und zwar von rund 1 188 000 auf 1 371 000, oder um 15,4 v. H. Eine ähnliche Entwicklung stellt die Arbeitslosenversicherung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug also am 15. Januar insgesamt 228 200 gegenüber 211 400 am Ende des vorigen Monats, die Zunahme mithin 7,9 v. H.

Wegen Beleidigung der Theresie Neumann von Konnersreuth verurteilt

Gleiwitz, 28. Jan. Der Herausgeber und verantwortliche Redakteur der hier erscheinenden Wochenzeitschrift „Der Blick im Osten“, wurde vom hiesigen Amtsgericht zu 100 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt, weil er aus der Breslauer Zeitschrift „Die Tribüne“ einen Artikel übernommen hatte, in dem behauptet worden war, daß Theresie Neumann von Konnersreuth vor einigen Jahren mit einem als Jäfer auftretenden Arbeiter eines Wanderversins in die Welt gegangen sei und daß diese Beziehungen nicht ohne Folgen geblieben seien. Das Kind, namens Annemarie, lebe heute bei den Ursulanerinnen in Bamberg. Das Urteil gründet sich darauf, daß der Angeklagte nicht erweislich und unwahre Tatsachen weiterverbreitet habe, die geeignet waren, die Kaiserin Theresie Neumann zu kränken. Der Prozeß fand unter großem Andrang des Publikums statt.

Heberfall auf Mertens in Leipzig

Leipzig, 30. Jan. Am Samstag abend wurde laut Wolff-Büro Mertens, wie vom Leipziger Polizeipräsident mitgeteilt wird, auf dem Querbahnhof des Leipziger Hauptbahnhofes von einigen jungen Leuten in Windjacken, vermutlich Angehörigen von Rechtsverbänden, angetroffen und dabei auch wahrscheinlich durch einen Schlag ins Gesicht über dem Auge leicht verletzt. Mertens verlangte polizeilichen Schutz, der ihm bis zur Abfahrt des Zuges gewährt wurde. Der Vorfall ereignete sich auf dem Bahnhof stationierten Polizeibeamten zu geringfügig, daß sie darüber dem Präsidium keine Meldung erstatteten. Dieses erhielt erst durch eine Meldung eines Berliner Montagblattes Kenntnis von der Angelegenheit und stellte erst am Sonntag in der zwölften Nachmittunden den Sachverhalt fest.

Ein fünffaches Todesurteil bestätigt

Berlin, 28. Jan. Das Schwurgericht in Weiden (Bayern) verurteilte im November 1927 den Fabrikarbeiter Karl Müller wegen fünffachen Mordes fünf Mal zum Tode. Die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde gestern vom Reichsgericht verworfen. Der Angeklagte hatte seine erste Ehe mit seinem Schwiegervater, zwei Kinder aus erster Ehe und ein Kind aus zweiter Ehe durch Verabreichung von Arsen vergiftet, um in den alleinigen Besitz des von der Frau eingebrachten kleinen Vermögens zu kommen.

Zusammenbruch des Allgemeinen Lombard und Lagerhauses in Berlin

Berlin, 30. Jan. Der Zusammenbruch des Allgemeinen Lombard- und Lagerhauses in der großen Passage „Unter den Linden“, die Verhaftung des Inhabers Paul Bergmann, sowie seiner sieben Angehörigen beginnt sich zu einer Niezen-Skandalaffäre anzuschließen.

Zimmer noch steigt die Zahl der sich meldenden Geschädigten, augenblicklich sind es etwa 1000 Personen. Die Schadenssumme beläuft sich bereits auf wenigstens 5-6 Millionen. Es wird wohl in den nächsten Tagen noch zu weiteren Verhaftungen kommen, da in der Betrügerreihe auch verschiedene andere, darunter auch in exponierten Stellen befindliche Personen vermittelnd zu sein scheinen.

Verlegung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung nach Stuttgart

Karlsruhe, 28. Jan. Der Präsident des Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat auf Grund des § 221 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 bestimmt, daß das Württembergische Landesamt für Arbeitsvermittlung in Stuttgart und das Badische Landesamt für Arbeitsvermittlung in Karlsruhe zum 1. Februar 1928 als Landesarbeitsamt Südwürttemberg mit dem Sitz in Stuttgart in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliedert werden. Deshalb sind Anträge und Mittelung für das hiesige Badische Landesamt für Arbeitsvermittlung in Karlsruhe künftig an das Landesarbeitsamt Südwürttemberg in Stuttgart zu richten.

Der Hauptvorstand des Badischen Bauernvereins

hat in seiner Sitzung am 21. Januar 1928 folgende Entschliessungen gefasst:

1. Lage der Landwirtschaft.

Die schlechte Bitterung des vergangenen Jahres hat die Ernteergebnisse hauptsächlich bezüglich der Qualität ungünstig beeinflusst. Die Preise fast aller landwirtschaftlichen Produkte, insbesondere auch der Schweine, waren stark gedrückt. Eine weitere Verschlechterung der Lage ist durch die starke Einfuhr ausländischer Erzeugnisse, die wesentlich höher war wie im Vorjahr, eingetreten. Die Belastungen der Landwirtschaft durch Steuern und Versicherungen waren im vergangenen Jahre im Durchschnitt höher als in den Vorjahren. Infolge dieser Verhältnisse ist ein erhebliches Ansteigen der Verschuldung und damit der Zinslast festzustellen. Die äußerst kritische Lage erfordert die Beachtung aller öffentlichen Instanzen und die unverzügliche Ergreifung geeigneter Maßnahmen zur Besserung der Verhältnisse.

2. Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte.

Die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten aus dem Ausland muß auf ein Minimum eingeschränkt werden. Erforderlich ist zu diesem Zweck ein genügender Zollschutz. Ein Abbau der landwirtschaftlichen Zölle kann im Hinblick auf die schwierige Lage der Landwirtschaft augenblicklich nicht in Betracht kommen.

3. Handelsverträge.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn sind insbesondere auch für die bäuerliche Wirtschaft von einschneidender Bedeutung. Gegenüber Polen darf bezüglich der Einfuhr von Schweinen ein bestimmtes, auf das Mindestmaß beschränktes Einfuhrkontingent nicht überschritten werden. Auch die Kartoffel- und Getreideproduktion sowie das Holz bedarf des Schutzes gegen die polnische Konkurrenz. Bei den Verhandlungen mit der Tschechoslowakei sind die Interessen der deutschen Hopfen-, Malz- und Holzproduzenten zu wahren. Gegenüber Ungarn ist namentlich ein Schutz der deutschen Erzeuger von Sämereien, Getreide, Gemüse und Wein geboten.

4. Milchpreis.

Die derzeitigen Milchpreise decken die Produktionskosten nicht, infolgedessen ist eine Erhöhung für unsere bäuerliche Landwirtschaft dringend erforderlich. Der Badische Bauernverein erwartet von den Städten, daß sie die Notlage des Bauernstandes würdigen und durch Verhandlungen mit den Produzenten-Organisationen die ganze Frage der Milchversorgung der Städte mit badischer Milch regeln.

5. Branntweinmonopol.

Angeichts der zur Zeit im Reichstag stattfindenden Beratung des Spiritus-Monopolgeetzes weist der Badische Bauernverein erneut auf die vorjährige Entschliessung hin und fordert wieder die Wahrung der Interessen der badischen Klein- und Obstabfuhrbrenner.

6. Verschuldungs- und Kreditfragen.

Die im letzten Jahr eingetretene starke Verschuldung der Landwirtschaft belastet durch die hohen Zinssätze die landwirtschaftlichen Betriebe außerordentlich. Eine Umschuldung mit dem Ziel einer Senkung der Zinslasten ist dringend geboten. Auch muß die Befreiung der Landwirtschaft von der Rentenbankgrundschuld alsbald erfolgen.

7. Versicherungsfragen.

Die fortwährenden Erhöhungen der Versicherungsbeiträge sind für die Landwirtschaft unerträglich, umso mehr als die sozialen Versicherungen durchweg vom Arbeitgeber ganz getragen werden müssen. Der Badische Bauernverein fordert dringend eine Herabsetzung dieser Versicherungsbeiträge. Die Annullierung von großen Reserven und Vermögen, die heute auch insbesondere bei den Sozialversicherungen festgesetzt werden kann, ist ungerechtfertigt, solange nicht eine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse eintritt.

8. Steuerfragen.

- a) Der Badische Bauernverein wendet sich nochmals nachdrücklich gegen die kürzlich erfolgte Herabsetzung der Einkommen- und Umsatzsteuerbeiträge, die in den Verhältnissen des letzten Jahres keineswegs ihre Begründung finden können.
- b) Bei der Einkommensteuer verlangt er zum Ausgleich der jährlichen Schwankungen eine dreijährige Veranlagungsperiode. Für die eigenen Arbeitskräfte müssen die Abzüge im selben Umfange wie für fremde zugelassen werden.
- c) Im Steuervereinfachungsgesetz ist die restlose Befreiung der ländlichen Genossenschaften von der Gewerbesteuer festzulegen.
- d) Die landwirtschaftlichen Gebäude sind von der Gebäudesondersteuer freizustellen.
- e) Den Beiträgen auf Wiedereinführung von Getränkesteuern ist wegen ihrer nachteiligen Wirkungen nicht stattzugeben.
- f) Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden bedarf einer Lenkung. Die Gemeinden müssen alsbald das Zuschlagsrecht der Einkommen- und Körperschaftsteuer erhalten. Das Aufkommen aus der Kraftfahrzeugsteuer ist für Straßenzwecke restlos zur Verfügung zu stellen. In allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung muß zur Verringerung der Ausgaben auf Neuberste geachtet werden.

Baden

Präsident Dr. Schäfer

feiert am heutigen Tag seinen 62. Geburtstag. Alle Parteifreunde vereinigen sich zu diesem Anlaß in dem Wunsche, daß der Gebieter alles Guten unserem hochverdienten und hochverehrten Führer die volle Kraft des Körpers wiedergeben und seinen nimmermüden Geist so gesund und frisch erhalten möge, wie es die große Aufgabe, an deren Lösung er von jeher gearbeitet hat, erfordert. Glück und Segen zur Vollendung des 62. Lebensjahres!

Die Agrarkrise mit ihrem Drum und Dran

Vom Obenwald schreibt uns ein Landwirt: Die Verhandlungen im Reichstag über die Agrarkrise mit ihrem Drum und Dran bezeugen allerseits größtem Interesse. Wenn allerdings Reichsminister v. Schiele den nördlichen und nordöstlichen Teil Deutschlands bzw. die dort wohnende Landwirtschaft als am meisten hilfsbedürftig schilderte, weil dort die Not am größten sei, so kann das nicht unwiderprochen hingenommen werden. Die süddeutsche Landwirtschaft ist mindestens so hilfsbedürftig, wenn sie auch nur aus Klein- und Mittelbetrieben besteht, wie die Großagrarier hinter der Elbe. Das gleiche muß dem deutschnationalen Abgeordneten Quast gegenüber betont werden, der ungefähr in dieselbe Kerbe hieb, wie von Schiele. Wenn nämlich die Kreditaktion für die Landwirtschaft in Szene gesetzt werden soll, dann muß auch davon über den Main herüberliefen. Daß die süddeutsche Landwirtschaft bezüglich der Reichskredite nicht in erster Linie an die Reihe kommt, ist ja allbekannt. Es muß Vorbehalte getroffen werden, daß die Kredite auch in kleineren Beträgen ohne erschwerende Bedingungen der süddeutschen Landwirtschaft zugeführt werden. Regierung und Parlament mögen die entsprechenden Schritte tun. Etwas merkwürdig mutet die Behandlung des Themas „Rentenbank“ an. Wie man las, war ursprünglich eine Senkung und Befreiung der Rentenbankzinsen vorgesehen. Wie schade, daß der Plan nicht zustande kam! Die Begründung der ablehnenden Stellungnahme will eigenhändig erscheinen. Er würde die Kreditwürdigkeit der Landwirtschaft beeinträchtigen. Schön. Wenn aber selbst bei Fortdauer der Rentenbankzinsen die Schulden der Landwirtschaft immer noch ihre 6-7 Milliarden ausmachen, dann dürfte die Kreditwürdigkeit auch nicht im hellsten Lichte erstrahlen. Die ablehnende Haltung zur Befreiung der Rentenbankzinsen dürfte speziell in der süddeutschen Landwirtschaft mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Zumal der Zinsendienst der Rentenbankkredite für 1928 bzw. die Dauer des Notstandes von der Reichsregierung übernommen werden soll. Denn auch die Rentenbankkredite sind zum größten Teil dem nordischen Grundbesitz zugute gekommen. Nun liegen die Dinge so, daß jene Leute, die von der Rentenbank Geld erhielten, auch noch die Zinsen geschenkt bekommen, während die anderen die gleiche Rentenbank mit ihrem Gelde stützen müssen. Eine unerläßliche Vorbedingung ist deshalb die Gewährung von Rentenbank- und anderen Krediten an die ganze Landwirtschaft,

die darum nachsucht, unter den leichtesten Bedingungen, speziell an jene Landwirte, die Rentenbankzinsen zahlen, müssen, wenn nicht die ganze Rentenbankfrage zu einer neuen und fortwährenden Quelle der Verbitterung werden soll.

Die Landbundsführer waren unlangst in Berlin beisammen und ließen eine geharnischte Erklärung los, was sie alles nicht mehr dulden wollen. Man darf hoffen, daß ihnen auch bezüglich der Rentenbank die Geduld ausgeht, damit einerseits Stundung der Zinsen für Darlehen und andererseits Bezahlung der Rentenbankzinsen ins Gleichgewicht gebracht werden. Man würde es ferner sicherlich nur begrüßen, wenn die Landbundsführer auch den Punkt eines ihrer Erklärungen dem Herrn Reichsernährungsminister mit Nachdruck einprägten: Nämlich keine Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu dulden, die wir auf eigener Scholle produzieren können; speziell bei Beratung des politischen Handelsvertrages, der die Einfuhr von Schweinen und Kartoffeln erleichtern soll. Heute schon hört man aus den deutschnationalen Reihen die altgewohnten Melodien, als ob das Zentrum sämtliche Kartoffeln und Schweine von Polen höchst-eigenhändig nach Deutschland hereinbefördern wollte.

Soziales

Arbeitszeit und Geschäftsgang in der Zigarrenindustrie

Vom Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands wird uns geschrieben: Am 1. Dezember 1927 wurde durch eine Vereinbarung im Reichsarbeitsministerium die Ausprägung in der Zigarrenindustrie beigelegt. Die Vereinbarung sieht eine 12-prozentige Lohnerhöhung vor, die aber erst am 1. März 1928 in Kraft tritt. Die in der Zigarrenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mußten sich also noch 3 Monate mit den unzureichenden Löhnen begnügen, obwohl die Lebenshaltungskosten seit der letzten Lohnerhöhung bedeutend gestiegen sind. Der Umstand, daß die 12-prozentige Lohnerhöhung erst am 1. März 1928 in Kraft tritt, wird nun von den Zigarrenfabrikanten in der rücksichtslosesten Weise ausgenutzt. Man läßt in letzter Zeit anstatt 48 Stunden 60 und mehr Stunden wöchentlich arbeiten, um so möglichst noch viele Zigarren für den alten Lohn hergestellt zu bekommen. Dieses Draufloschuppen führt bestimmt zu einer Ueberproduktion. Letztere führt wieder zu Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Am 1. März 1928 tritt dann wohl die 12-prozentige Lohnerhöhung in Kraft, aber ein Teil der Arbeiter wird nicht, oder nur teilweise arbeiten können. Es ist deshalb notwendig, auf folgendes hinzuweisen: Die wöchentliche Arbeitszeit in der Zigarrenindustrie beträgt grundsätzlich 48 Stunden. Die Regelung der täglichen Arbeitszeit ist der Vereinbarung des Arbeitgebers mit der gesetzlichen Arbeitervertretung im einzelnen Betriebe überlassen. Die Arbeitszeit muß jedoch am Samstag spätestens um 2 Uhr und an den anderen Werktagen spätestens um 7 Uhr abends beendet sein. Ueberstunden dürfen nur im Falle eines wirtschaftlichen Bedürfnisses verlangt werden. Die gesetzliche Betriebsvertretung muß in jedem Falle vorher gehört werden. Ein wirtschaftliches Bedürfnis liegt gegenwärtig für keinen Betrieb vor. — möchte doch — noch einmal — mit dem Herrn — Pfarrer — sprechen. — Da erhob er sich mühsam, eine Zentnerschwere in allen Gliedern. Er stolperte die Treppe hinab. Auf der Hausdielie liegt schon graue Dämmerung. Als er an der Klüftung vorübergeht, wird sie von innen geöffnet. Gefine kommt heraus, ergreift ihn am Nackenarmel und zieht ihn in die Küche. Er folgt willenlos. „Hast ja noch nichts gegessen. Hast dir da was Gutes gebadet.“ Da reißt er sich los und ist draußen, ehe sie ihren Satz fertig hat. Sie döht hinter ihm her. Dann knurrt sie ein Schimpfwort. Sie hat damit gerechnet, daß der Weg zur Liebe durch den Magen geht. Ganz gut gerechnet, war aber nicht der rechte Augenblick. Ueber dem Moor liegt Finsternis. Im leichten Gewölbe schwimmt der Mond. Sein Licht ist rötlich und verwaschen wie eine angehauchte Kupferplatte. Hier und dort ein Stern. Da zittert über den Feldweg von Nortmoor her ein Licht. Hin und wieder fliegt Schellengetöse durch die Stille. Und wo ein einjammer, häßlicher Wanderer im Moor ist, da entblöht er sein Haupt und drückt die Knie in den schwarzen Staub. Und vorüber schreitet der alte Pfarrer von Nortmoor, das Sanftsimium in den Händen. Vor ihm her der Chorfnabe im weißen Rock, in der Linken die Laterne, in der Rechten die Schellen. Jehn Schritte zurück wankt mit hängendem Kopf der junge Jan Vohlen. Dann verschwindet der Zug der das Leben trägt und meist den Tod im Gefolge hat, in dem finsternen Laufe von Vohlens Hof, wo droben im Krankenzimmer, im Schilde von zwei stummenden Herzen, der alte Jan Vohlen neben dem Bett seines Weibes sitzt. (Fortsetzung folgt.)

Das Moorgespinnst

Roman von Heinrich Liaden.

16) Dadurch wird der Blick des zornigen Mannes auf die Blutspuren gelenkt, die auf den Kleidern der beiden liegen. Da geht ein Stoh durch seinen Körper. Er beugt sich vor, stiert entsetzt auf die roten Male, er sieht, daß ein blutroter Streifen auf den Lippen seines Weibes liegt. Und er weicht zurück. Ein tiefes Grauen krallt sich in seine Brust, ein Grauen vor seinem Horn, der, aufgeschaltet von der um seinen Herd knurrenden Dirne ihn zum Klüttacker getrieben hat; von den harten Scheltworten, die er über das Haupt seines Weibes auszusprechen sich vorgenommen hatte. Wortlos wendet er sich um Fort — nur fort. Ob es ist eine schlimme Sache zwischen einem schlechten Weib und einem schlechten Gewissen hin und her gestochen zu werden. Da klammern sich zwei Häute um seinen Arm. Eine atemlose heitere Stimme stößt an das Ohr des Fliehenden. „Hilf mir die Mutter nach Hause schaffen. Sie stirbt. Soll sie verlassen im Sumpf sterben?“ In den Worten des Sohnes liegt ein harter Befehl, dem der Vater nicht zu widerstehen wagen kann. Die Blutspuren schlagen ins Gesicht. Doch schweigend wendet er sich um. Als er seinen Arm um die Schulter seiner Frau legt, blickt sie erstaunt und dankbar zu ihm auf. Seine schweigende Hilfe, ohne harte Worte, dünkt sie schon eine Liebesgabe. Das ist ein schwerer Gana für alle drei. Als sie auf Vohlens Hof ankommen, steht Gefine auf der Schwelle des Hauses, beide Arme breit in den Hüften gestemmt. Mit dem Ausdruck dummen Erstaunens blickt sie den Ankommenden entgegen. Langsam aber

geht dieser Ausdruck in ein dreistes Spottlächeln über. Beide Männer sehen es. Der Alte knirscht mit den Zähnen und blickt zu Boden. Der junge aber wirft ihr einen flammenden Blick zu, der sie trifft wie ein Schlag ins Gesicht. Sie hat sich aber vorgenommen, dem jungen Jan zu trotzen, und wenn sie sich auch unter seinem Blick förmlich zusammenkrümmt, so will sie doch standhalten. Da fällt ihr Blick auf die Blutspuren. Und mit einem Ruck wendet sie sich um und geht in die Küche. Stellt sich an den Herd und stiert in die Glut. Da steht sie nun eine ganze Weile und sucht die Eindrücke, die sie in diesen wenigen Sekunden empfunden, so sammeln und nach ihren Qualitäten — je nach Schaden oder Nutzen — zu sortieren. Mit der Frau war etwas anzusehen, das entschieden zu ihrem Nutzen war. Das, was man da eben ins Haus gebracht hatte und nun droben in dem breiten Himmelbett lagerte, das war nur noch ein Keil von Leben zu schwach, um irgendeinem Menschen Miße ins Gewebe zu schlagen. Die Veränderung aber, die mit dem jungen Jan vorgegangen ist, macht sie stutzig. In den scheint der Teufel hineingefahren zu sein. Wie er sie vorhin angeblickt hat! Oh, der wird ihr wohl noch viel zu schaffen machen. Und sie steht und sinnt und kommt von einem Gedanken auf den andern. Und da sie, obgleich von einer großen, wütenden Leidenschaft beherrscht, doch nicht anders als ein dummes, döstiges Ding ist, so kommt sie auf beträchtlich verrückte Gedanken. So denkt sie — und je länger sie darüber nachgrübelt, um so fester festet sich ihr der Gedanke ins Hirn — daß der junge Jan am Ende gar eiferüchtig sei. Eiferüchtiger auf seinen Vater. Nun wunderte sie sich, daß sie nicht schon längst auf diesen Gedanken gekommen ist. Sie findet auf einmal, daß ihr, wenn's darauf ankommt, der junge Jan doch noch

um ein gut Teil lieber ist als der alte. Hat sie den Alten, so wird ihr der Junge ständig in allen Teilen im Wege sein. Hat sie dagegen den Jungen, so wird es nicht schwer sein, den Alten klein zu kriegen. Der wird ohnehin jeden Tag älter. Ist sowieso schon ein so verknitterter alter Kerl. So gehen ihre Gedanken. Und während auf dem Herd das Feuer langsam erlischt, beginnt in dem Herzen der bösen Gefine so eine Art von Liebesgefühl zu entbrennen. Wahrhaftig, sie will herausfinden, ob der junge Jan Vohlen wirklich eiferüchtig auf seinen Vater und demnach in sie verliebt ist. Und ist er es, so wird sie dem Alten schon rechtzeitig und mit aller nötigen Deutlichkeit zu verstehen geben, daß sie sich den Knack um so einen verknitterten, eifigen, alten Kerl schert — und so weiter. Der aber mit dem sich ihre Gedanken beschäftigen, sitzt unbeweglich neben dem Bett seiner Mutter Unausgesehen blickt er auf die Kranke, deren Haupt so blaß und fahl auf dem weißen Kissen liegt. Ihre Brust hebt sich kaum unter den matten Atemzügen. Ihre Augen sind meist geschlossen. Nun hin und wieder heben sich langsam und müde die geschwollenen Lider. Dann blickt sie Jan an und winkt ihm mit den Augen zu, und um ihre Lippen huscht ein Lächeln. Je mehr es aber auf den Abend zugeht, um so härter treten auf den fahlen Wangen die beiden bestfischen roten Flecke hervor. In die Augen kommt eine Unruhe, ein Flackern, ein unnatürlicher Glanz. Sie schließen sich nun nicht mehr. Ihr fieberliches Blick irrt durch das enge, niedrige Zimmer, haftet auf allen Dingen hängt an dem Gesicht Jans wie hilfebüchend, voll Angst. Die magern, wachsfarbenen Finger treiben auf dem Deckbett ein nervöses Spiel. Und als sich wieder einmal die Blicke von Mutter und Sohn brocen, da winkt sie ihm mit den Augen zu sich heran. Er beugt sich über sie.

vor. In den früheren Jahren war in der Zigarrenindustrie in den Monaten Januar und Februar der Geschäftsgang stets am schlechtesten. Die augenblicklich gute Beschäftigung geschieht lediglich zum Zwecke der Vorverforgung.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß eine dauernde Beschäftigung der Arbeiter im Interesse der Arbeiter und des Staates liegt. Eine dauernde Beschäftigung ist in der Zigarrenindustrie aber nur möglich, wenn die wöchentliche Arbeitszeit nicht überschritten wird. Soll deshalb die am 1. März 1928 eintretende Lohnerhöhung zum Teil nicht illusorisch gemacht werden, dann ist notwendig, daß mit der Ueberarbeit umgehend Schluß gemacht wird.

Chronik

Bruchsal, 28. Jan. (Notlandung eines französischen Flugzeugs.) Ein von Mainz kommendes französisches Militärflugzeug, das nach Straßburg gestartet war, aber in starken Nebel kam, so daß es einen Umweg machen mußte, erlitt bei Bruchsal einen Motordefekt und mußte auf weichem Wiesengelände landen. Nach Übernahme der erforderlichen polizeilichen Feststellungen wurde das Flugzeug abtransportiert.

Lahr, 28. Jan. (Mittung Stichtamme.) Durch eine aus einem der Ofen schlagende Stichtamme wurde gestern ein Heizer des Gaswerks im Bereich schwer verbrannt. Man befürchtet für das Augenlicht des Verunglückten.

Emmendingen, 29. Jan. (Glück im Unglück.) Auf der Rückreise von Stuttgart, wo er sich die Auswanderungspapiere beim amerikanischen Konsulat geholt hatte, wurde einem hiesigen jungen Manne, dem Sohn des Glasermeisters Behr, auf der Strecke von Dinglingen nach Emmendingen, während er eingeknickt war, die Aktenmappe mit den Papieren und sonstigem Inhalt gestohlen. Der junge Mann hatte dabei noch das Unglück, die hiesige Station zu überfahren und erwiderte erst in Dinglingen seinen Verlust. Rasch entschlossen telephonierte er an alle Stationen von Dinglingen nach Emmendingen und hatte das Glück, daß ihm von Köndringen aus mitgeteilt werden konnte, daß dort ein Mann mit zwei Taschen beim Passieren der Sperre beobachtet worden sei. So war es möglich, noch in der Nacht der Dieb festzustellen, der am Montag an der Station, als er sich eben wieder an seine Arbeitsstätte nach Herbolzheim begeben wollte, festgenommen wurde. Die entwendeten Papiere führte er bei sich.

Muggen, 28. Jan. (Unfall.) Der Landwirt Höllstein, der sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimwege befand, wollte seinem am Wagen angespannten jungen Pferde den Strick einhängen. Dabei schlug das Tier aus und Höllstein erlitt im Gesicht, namentlich am Auge, ziemlich schwere Verletzungen.

Esraß, 28. Jan. (Heinzelmännchen.) Nachdem die Ueberlebenden der Emden-Befatzung vom Reichspräsidenten die Ermächtigung erhalten haben, den Beinamen Emden zu führen, hat der aus Esraß stammende Follasiffent Friedrich Heinzelmännchen, der als Oberbootsmannmaat und Geschützführer die Fahrten der Emden mitmachte, auch für seine Person diese Unterscheidung erhalten.

Rheinweiler, 28. Jan. (Tadungfall.) Bei der Ausübung der Jagd auf dem esslischen Rheinufer wurde der Jagdherr, ein bekannter Kaufmann aus Wülhausen von einem seiner Bastler Jagdgäste auf kurze Entfernung so unglücklich in den Kopf getroffen, daß die im Gehirn eingedrungenen Schrotkörner eine Lähmung zur Folge hatten. Der Zustand der Verletzten ist ernst.

Säckingen, 28. Jan. (Vom Zuge überfahren.) Der Bruder des Adlerwirts Matt aus dem benachbarten schweizerischen Stein wurde gestern in Rheinfelden (Schweiz) von einem Zug tödlich überfahren. Vermutlich hat Matt versucht, an nicht zugelassener Stelle

das Bahngleis zu überqueren; denn sein Leichnam wurde etwa 100 Meter von der Station aufgefunden.

Stetten a. L. M., 28. Jan. (Eine verunglückte Rodelfahrt.) Ein vollbesetzter Rodelschlitten, dessen Center scheinbar die Herrschaft über den Schlitte in einer Kurve verloren hatte, kippte in der Kurve um. Der Führer des Schlittens wurde hierbei nicht verletzt, während die anderen Insassen gegen einen Telegraphenmast geschleudert wurden und bewußtlos liegen blieben. Bei einem Teil der Fahrer handelt es sich um leichtere Verletzungen; ein junger Mann erlitt jedoch eine ziemlich schwere Gehirnerschütterung.

Heilbronn, 29. Jan. (Auf dem Transport entwichen und in den Redargeprungen.) Am Freitag vormittag wurde der von einer auswärtigen Behörde städtisch verfolgte 27 Jahre alte Bauarbeiter Johann Ena'ert von Senefeld von der Kriminalpolizei festgenommen. Auf dem Transport zum Polizeigefängnis unternahm er einen Fluchtversuch, wobei es ihm gelang, die Freiheit wieder zu gewinnen. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es, den Flüchtling erneut festzunehmen. Kurz vor der Festnahme sprang er, als er keinen anderen Ausweg mehr sah, in den Redar. Da ihm das Wasserbad jedoch bald zu kalt wurde, kroch er nach kurzer Zeit freiwillig an das Ufer zurück.

Frankenthal, 29. Jan. (Mittelhafter Vorfall.) In der Nacht zum Samstag wurde der Richter der Pfälzischen Beamtenbesoldung Wilhelm Treiber aus Ludwigshafen im Aufenthaltsraum des Gespächterhofs im Hofen Bahnhof mit einer Schußwunde im Kopf schwer verletzt aufgefunden. Die Schußwunde lag auf dem Fußboden, ein Geschöß fehlte. Der Vorfall ist noch nicht aufgeklärt.

Aus dem Elsaß, 29. Jan. (Fürchtbarer Selbstmord.) Auf der Landstraße zwischen Hagenheim und Hagental wurde die schrecklich verfallene Leiche eines Unbekannten aufgefunden, der offenbar auf Entzündung einer Dynamitpatrone, deren Reste in der Nähe aufgefunden wurden, sich selbst aus dem Leben geschafft hatte. Es soll sich um einen Schweizer aus den besseren Kreisen handeln.

27. Verbandswettlauf des Skiflub Schwarzwald auf der Hundsee

Von der Hundsee, 28. Jan. Das Gebiet der Hundsee steht heute zum ersten Male im Zeichen einer außergewöhnlichen winterportlichen Konkurrenz: Es ist das erste Mal, daß im Nordschwarzwald die Meisterschaft des Skiflub Schwarzwald zum Austrag gelangt, für die alljährlich jetzt der Feldberg vorgezogen ist. Aus allen Gauen des Schwarzwalds haben sich am Samstag früh Wettläufer und Skifreunde im Gelände der Hundsee eingefunden, besonders zahlreich auch die bekannten Skiläufer aus dem südlichen Hochschwarzwald und aus Freiburg. Blendender Sonnenschein lieg seit den frühen Morgenstunden über die im frischen Schneegewande glänzenden Bergzüge und die waldigen Gefilde. In der Nacht fiel etwas Neuschnee, wenig zwar, aber genügend, um eine unerwartet glückliche Skibahn auf der Höhe, ganz besonders im Wettlaufgelände zu schaffen. Es war etwas pilzriger Neuschnee gefallen, der sich auf den Harsch, bezw. auf die hartgefrorenen Nischenecken ansetzte und eine relativ sehr gute Bahn schuf. So konnten programmäßig die einzelnen Konkurrenzen am Samstag durchgeführt werden. Die Beteiligung war sehr reger; über 160 Käufer nahmen allein an den Samstag-Wettläufen teil. Der große Langlauf über 16 Kilometer führte von der Hundsee über den Steinweg zum Hochkopf, von da nach Unterstmat, dann unterhalb des Hundsrüden weiter auf den Hauerkopf, den Grenzpfad entlang nach Richtung Hundsbach-Biberach, weiter zum Hundsrüden, entlang dem Ostweg an der langen Grinde, über den Steinweg nach dem Ziel Unterstmat. Etwa 50 Käufer nahmen an dem großen Dauerlauf teil, der in sehr guten Zeiten zur Durchführung kam. Im

Geländelauf, dem Dr. Cauer Gedächtnislauf, der an der Bettelmannshalde ausgetragen wurde, nahmen 55 Käufer teil.

Amthliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Verleht: Verwaltungsoberinspektor Otto Rehm bei der Heil- und Pflanzanstalt bei Konitz zur Polizeidirektion Baden-Baden.

Hochschulen

Dr. Siegfried Ehrensdorfer der Universität Heidelberg

Heidelberg, 29. Jan. Die staatswissenschaftliche Kommission der philosophischen und juristischen Fakultät der Universität Heidelberg hat unter dem 28. Januar 1928 dem verantwortlichen Leiter der deutschen Außenpolitik, Herrn Reichsminister Dr. Gustav Stresemann, Titel und Würde eines Doktors der Staatswissenschaft ehrenhalber verliehen. In der vom Vorsitzenden der staatswissenschaftlichen Kommission, Professor Andreas, unterzeichneten Urkunde heißt es, daß die Verleihung der Würde des Ehrendoktors an Reichsaussenminister Stresemann erfolgte, weil er hochverdient um die Befestigung von Staat und Wirtschaft durchdringen von Deutschlands Recht auf Leben und Freiheit mutig und trotz aller Widerstände und Rückschläge als Bahnbrecher einer Politik der geistigen Annäherung und friedlichen Verständigung der Völker sich eingesetzt und weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus Achtung und Ansehen errungen hat.

Landwirtschaftliches

Donauwörth, 28. Jan. (Denkschrift über die Notlage der Landwirtschaft.) Der Vorsitzende der Zentrumsgruppe des Bezirks Donauwörth, Dr. Bauer, hat eine eingehende Denkschrift über die derzeitige Lage und Beschwerden der Landwirtschaft in der Baar verfaßt, die den zuständigen Stellen zugeht. In der Denkschrift werden auch Mittel und Wege angegeben, wie der auch vom Bezirk so sehr abgegrenzten Landwirtschaft der Baar geholfen werden kann.

Die Bunte Zeitung

Seit 1917 in Rußland verschollen

Der 1917 in russische Gefangenschaft geratene deutsche Soldat Bruno Stapel, der vermißt war und von seinen Angehörigen für tot gehalten wurde, ist nach über zehn Jahren plötzlich nach seiner Heimatstadt Gellert bei Potsdam zurückgekehrt. Stapel hatte nach seiner Gefangenschaft Fluchtversuche unternommen und war nach Sibirien gekommen, wo er heiratete. Er ist nun mit seiner Frau und seinen beiden Kindern nach vielen Mühen nach der deutschen Heimat zurückgekehrt.

Eisenbahnfreiel

Kürnberg, 28. Jan. Um Mitternacht verlagten auf Bahnhof Neules bei Kronach sämtliche Signalanlagen. Man fand zwischen Bahnhof und Ueberführung eine 1 1/2 Meter lange Kette, zwischen die Signaldrähte gesteckt und verwickelt, daß die auf Halt stehenden Signale unbeweglich waren. Die Strecke, auf der sich von beiden Richtungen Rüge sammelten, blieb zwei Stunden gesperrt.

Die Leichenberaubung im Wilmerdorfer Krematorium nicht erwiesen

Berlin, 27. Jan. Wie das „Mittwochblatt“ hört, hat die Staatsanwaltschaft das Ermittlungsverfahren gegen die beiden Geiziger des Wilmerdorfer Krematoriums, die im Verdacht standen, einen dort eingelieferten

Toten ein Goldgebiß geraubt zu haben, nunmehr eingestellt. Die Unterjagung erbrachte keine bestimmten Anhaltspunkte dafür, daß die beiden angeklagten Geiziger die Tat begangen haben. Nach dem Untersuchungsergebnis muß es jetzt sogar zweifelhaft erscheinen, ob der Tote bei seiner Einlieferung ins Krematorium überhaupt noch das Gebiß im Munde hatte.

Die Gedenktafel für den ewigen Studenten Demelius

Der Pfarrerssohn Wilhelm Demelius ließ sich 1827 an der theologischen Fakultät in Jena immatrikulieren. 92 Semester hat er bis zu seinem in 1873 erfolgten Tode in den Kneiben und auf dem Bauhof der sächsischen Universitätsstadt verbracht. Nun erinnert eine Gedenktafel in der Zwangengasse an das ulkige Original, das mit 70 Jahren noch nicht ausgelernt hatte und als Student zu Grabe getragen wurde.

Ermondung eines deutschen Gelehrten

Berlin, 28. Jan. Dr. Walter Stoll, der Südwestanatolien zur Sprachforschung bereiste, war seit einiger Zeit verschollen. Die deutschen amtlichen Vertretungen in der Türkei betrieben seit längerem mit Hilfe der türkischen Behörden Nachforschungen. Diese führten zu dem traurigen Ergebnis, daß Dr. Stoll in der Gegend von Dajas, also entgegen anderslautenden Meldungen, auf türkischem Gebiet erschossen worden ist. Der Körper ist festgenommen und das Verfahren gegen ihn eröffnet. Ein deutscher Beamter ist zur Beilegung der Leiche und Sicherung des Nachlasses entsandt.

Sicherung des Kraftfahrzeugverkehrs

In Ausführung des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen müssen zur Kennzeichnung gefährlicher Stellen an Bestrafenden Warnungstafeln angebracht werden. Die Kosten sind im badischen Staatsvoranschlag mit 35 000 RM. begiffert. Aus verkehrspolizeilichen Rücksichten sollen sog. Hinfluchtstafeln angebracht werden.

Typhuskrankungen in Hagen i. Westfalen

Hagen i. Westf., 27. Jan. In Hagen sind in den letzten Tagen insgesamt 20 Personen an Typhus erkrankt. Wie verlautet, handelt es sich um ziemlich schwere Fälle. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die städtische Gesundheitsbehörde hat sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Von den Erkrankten sind inzwischen drei verstorben.

Deutscher Jugendklub

Von Mittelbaden

Adressen - Veränderungen Januar 1928.

- Bereine der Gauleitung:
1. Karlsruhe Mittelstadt: Geschäftsstelle Sofienstraße 58;
 2. Karlsruhe Beiertheim: Karl. Ungeheuer, Neudorfstraße 31;
 3. Karlsruhe-Rippurr: Willi Hafner, Im Grün 58;
 4. Durach: Berthold Conrad, Auerstraße 51;
 5. Lu a. Rh.: Paul Bonnenmacher, Lu a. Rh. 6;
 6. Gillingen: Fern. Bader, Mühlentstraße 91;
 7. Wittgenheim: Karlstr. Präses E. Jörg;
 8. Baden-Dos: Präses Müller;
 9. Forstheim-Nord: Präses Schäfer, Hildstr. 3;
 10. Steinmauern: Präses E. Hörner;
 11. Oberachern: Adrian Meier, Wertheilgenstraße 33 a.

Bezirk Bruchsal:

1. Karlsruhe: Michael Köhler, Friedenstraße 2;
2. Wülhausen b. Wiesloch: Josef Bender, Wülhausen b. Wiesloch.

Badiisches Landestheater

Uraufführung: „Aero und Ate.“

Oper von Juan Manen.

Es hat sich was mit Uraufführungen, zumal in der Oper. Musikalische Genies lassen sich nur mal nicht aus dem Boden stampfen, erst recht nicht, wenn dieser Boden hoffnungslos brach liegt. Ich glaube, Franz Schreker war es, der neulich bei einer Umfrage die einrichtsvolle Ueberzeugung getan hat, man möge doch die modernen Kompositionen in Ruhe lassen und nicht jedes Jahr die endgültig neue und besternde Opernform von ihnen erwarten. Aber das leidige Uraufführungstheater unserer Bühnen verlangt immer wieder die große besternde Tat, das Neue, das Sensationelle - die Millionen-Zuschüsse wollen doch irgendwie hineingefickt werden. Also wendet man Geld und Mühe nicht an die Wiedererweckung des alten, klaische Weltstums, sondern opfert ne dem satanischen Prinzip des Neuen in jeden Preis, wenn nur einigen Enobis eines vromee-wichtigen Publikums der gesellschaftlich ozeirbarte Tribut gezollt ist. Wie interressant dieser Gegenmeister der Violins Juan Manen, Spanien dazu, kann auch Oper schreiben richtige Opern von 4 Akten Länge, mit selbstverfaßtem Text!

Der Ehrgeiz sein eigener Libertin zu sein, hat hier - um diese Seite der Oper geht es veseudier - wieder einmal einen nicht unbedeutenden Komponisten auf Eis geführt und ihn dabei zu Ru' gebracht. Der dramatisch an sich erhablich Gegenstand, Aero der graufame römische Caesar und Christenverkoller, im Werdspiel mit der schönen geliebten Ate, emil eine heidnische Elavin und später zum Christentum bekehrt - dieser Stoff reicht in Manens dramaturgisch-logisch unbescholener Bearbeitungsart

aus, um unse. Interesse an dem Bühnengeschehen in gesteigerter Spannung zu erhalten. Dafür ist die ganze Geschichte so sehr im Rahmen eines Bestrebens für Schultheater gehalten, also episch-narrativ erzählt, statt dramatisch gestaltet im Sinne einer modernen Charakterentwicklung. Ate steht vor Aero, da sie mit den trübseligen Wachenheiten des Christentums bekannt wird, und findet Zuflucht in den Katakomben Roms. Hier ist der Apostel Petrus imitten der Christengemeinde gerade im Begriff, Ate feierlich zu taufen, als Aero und seine Häscher plötzlich eindringen, um Ate zu ergreifen. Petrus, der Ate zum Irenen festhalten am Glauben ermahnt und sie beschwört, dem Diebesverderb Ateos endgültig zu entsagen, wird von dem getauchten Aero ermüdet. Und als jetzt das aufgeregte Volk von Rom hereinbringt, um Aero über die Urheber des Verdrandes, der die Stadt in Flammen hüllt, zu befragen, erklärt er seine Geliebte als die Brandstifterin, die nun als Opfer seiner und des Volkes Raube ihrem sicheren Tode entgegen geht.

Die Musik, die Juan Manen hierzu schrieb, ist epigonal im besten Sinne. Man erwartet von dem bezourbernden Gelegenheitskünstler mit dem verdrandes Manen seines geschmeidigen Vogens strich kein eruptives Aufsteigen neuer Welten, viel eher ein kultivierte Glätte übernommener musikalischer Tradition. Das ist denn auch das Kennzeichen dieser Opernmusik, die von Wagner bis Puccini verjährt ist und her pendelt und die Synthese in einem edlen Kosmopolitismus der Instrumentation findet. Im ersten Akt darf man das Duert Aero-Ate als eigengespa. bescheiden, im zweiten das Palast, und der dritte Akt endlich bringt die musikalischen Höhepunkt mit der weichenollen Katakombenstimmung, verdrichtet durch die mystisch erhabenen Chöre - wie überkoben die ein Element der Oper die ardie Sorgen' zugewendet ist. Manen kann eine elegante Partitur schreiben und er versteht sich weitest auf alle kontropunktischen und harmon-

ischen Ingrebienzien, die eine Musik schmadhaft und leicht verdaulich machen. Nach Ausweis seiner Biographie hat er schon im Jahre 1908 eine Oper „Ate“ geschrieben, die nach der Uraufführung in Valencia einige Jahre später auch in Dresden gegeben wurde. Vermutlich haben wir in „Aero und Ate“ nur die moderne Umarbeitung zu sehen, daß? deutet nicht zuletzt die stellenweise an Richard Strauß gemahnende farbig Orchestrierung.

Es sei hier gleich bekannt, daß uns das Werk nach zweimäligem Hören einen weit besseren, vornehmlich fligzierten Eindruck machte, als bei der Generalprobe am Tage vorher. Wenn es bei der abendlichen Uraufführung am Samstag so gleich zu stürmischer Zustimmung kam, so scheint „des Volkes Stimme“ diesmal den beiden Uteismöglichkeiten in die Mitte getroffen zu haben. Fraglos auch daß eine allseits angespannte Energie, das Beste zu geben, die Aufführung durchpuffte. Generalmusikdirektor Josef Kriss hatte die Partitur nach allen Seiten hin aufgelockert und hat seine ganze impulsive Musikierfreude für die Reuseit ein. Oberspielleiter Otto Krauß dirigierte seine weitläufige Statistrie wieder nach bewährten optischen und rhythmischen Gesetzen, jedoch sorgfältig gestellte und bewegte Gruppen, und Passagen in die Erscheinung traten. Dorsten Hech lieferte besonders in dem Katakombenbild, das den ganzen damit verbundnen Anichauungsomplex beschwor, eine starke Talentprobe.

Der solistische Teil steht und fällt mit der Partie des Aero. Daß sie Herr Witt anstelle des erkrankten Herrn Strodt in unwahrscheinlich kurzer Zeit erstudiert u. sie dennoch so unbedeutend - druckvoll sogar schledichin unbedeutend - durchführte, ist uns nur wieder eine neue Bestätigung für die starke Musikalität und schusbielerische Intelligenz dieses Künstlers. Die nur vom Affekt und Lannem beherrschte Wahlosigkeit seines Tuns ward in solch innerlich gerieb-

und fahriger Darstellung ungemein glaubhaft gemacht, es war, bei aller abweichenden Vorstellbarkeit, ein persönlich geprägter, glühend von innen heraus gefalteter Aero. Die Singstimmen sind durchweg sehr hoch gelegt, das machte auch Herrn Witt einige Schwierigkeiten, von denen man aber sagen muß, daß sie fast reiflos gelöst wurden. Also auch im Gesangslichen eine imponierende Leistung. Melba von Hartung als Ate hatte ihre besten Augenblicke in ihrer Auftrittsarie und im Duett des ersten Aktes, mo sie ihre kostbaren Stimme ungehindert einsetzen konnte. Daß sie späterhin zu Pressungen greifen mußte, lag wie gesagt, in der Hauptsache an der sehr hoch gelegten Partitur, die auch anderen Stimmen stark zuwiegen vermag. Auch sie war eine hochachtbare darstellerische Leistung. Magda Strodt als Aereos Mutter Agrippina setzte ihren schönen, klugvollen Akt für eine sicher in sich ruhende Wirkung des heroischen Mütterchen ein. Carsten Derner, der bei den erkrankten Kader verpflanzte Gast aus Mannheim, überzeugte in hohem Maße von seinen stimmlichen Qualitäten, die er im Verein mit einem ungezügelnem Spiel an seine Oberflurrolle wandte. Franz Schuster war ein imponierend unbeeuglames Glaubensheld (Apostel Petrus) mit ebenso imponierender stimmlicher Kraft. Karl Zauberlöbte, ein junger griechischer Mötist, zeichnete sich vor allem durch seine mimische und darstellerische Gewandtheit aus - ein kleines Kabinettstück endbringlicher Charakterisierungslust. Die von Ethil Dielefeld einstudierten Lagen blieben, wie stets, in konzentrierten Szenen, doch verdraben sie immerhin nichts.

Am Schluß gab es zahlreiche Hervorrufe, die in der Hauptsache der unangezeichneten Wiedergabe gelten mochten. Der hier weilende Komponist konnte wegen plötzlicher Erkrankung nicht herausgeklafft werden - sehr zum Nachteil eines netten Sensationsmenschen.
Dr. G. A. Verges

Plus der katholischen Welt

Aus dem päpstlichen Rom

Im öffentlichen Konsistorium vom 22. Dezember setzte der hl. Vater den Kardinalen die von ihm am 20. Juni 1927 kreiert worden war, Léopold, Rouleau, Viner und Seredi den Kardinalsschritt auf. Während der Handlung wurde der Generalpromotor Mgr. Salotti, die Seligsprechungsangelegenheit Contardo Ferrini's vor, auf dessen Bitte der hl. Vater die übliche Antwort gab, daß er sie der Kardinalegregation zur Prüfung und Berichterstattung überweise. Im darauf folgenden kurzen Geheimen Konsistorium wies der hl. Vater den neuen Kardinalen folgende Titelkirchen an: Kardinal Giordani: S. Maria della Pace; Kardinal Lepicier: S. Susanna; Kardinal Rouleau: S. Pietro in Montorio; Kardinal Viner: S. Prisca; Kardinal Seredi: S. Andrea et Gregorio al Celio.

Die im Geheimen Konsistorium vom 19. Dezember erfolgte Präkonisierung des Patriarchen von Udine, Mgr. Rossi, zum latein. Patriarchen von Konstantinopel wird zugleich mit der von Mussolini erteilten Vergünstigung der fünf inhaftierten Priester von Udine, welche letztere immerhin eine Veretzung innerhalb der Diözese sich gefallen lassen müssen, als vorläufiger Abschluß des Zweipaltes zwischen Weltlichkeit und Priestertum in Udine betrachtet.

Der hl. Vater hat den Dominikaner P. Alfons Casparini zum ersten Mitarbeiter des R. Kommissars und Konsultors des S. Offiziums ernannt.

Zur Nachricht vom Abschluß eines „modus vivendi“ zwischen dem hl. Stuhl und der Prager Regierung teilt der „Osservatore Romano“ in Nr. 292 vom 18. Dezember 1927 folgendes mit:

„Auf Grund der in den letzten Monaten zwischen dem hl. Stuhl und der Regierung der tschechoslowakischen Republik, vornehmlich durch den nach Prag entsandten Mgr. Pietro Strisci, Sekretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, und den in den letzten Tagen nach Rom gekommenen Gesandten Dr. Camillus Krofka, gepflogenen Besprechungen sind die zwischen dem hl. Stuhl und der tschechoslowakischen Republik bestehenden Schwierigkeiten besonders jene, die seit ca. 2 Jahren bestanden, ausgeglichen worden.“

Wir sind informiert darüber, daß letzte Woche ein Austausch darüber zwischen S. E. Kardinal Casparini, Staatssekretär S. O., und genanntem Gesandten stattgefunden hat und ferner ein „modus vivendi“ zwischen dem hl. Stuhl und der tschechoslowakischen Regierung heute im Vatikan von Mgr. Fr. Borgognini, Duca, Sekretär der gen. Kongregation, und Herrn Krofka parafiziert worden ist; ein „modus vivendi“, der nach pflichtiger beiderseitiger Genehmigung zu gegebener Zeit in zwei Noten, einerseits S. E. Kardinal Staatssekretär und andererseits S. E. des Außenministers der tschechoslowakischen Republik niedergelegt wird.“

Das am 22. Dezember durch den Kardinal Stefan Barnabelli im Namen des hl. Vaters im Beisein vieler Kurienkardinalen, Mitglieder des diplomatischen Korps, der römischen Prälaten, der Vertreter der Orden und Kongregationen usw. eröffnete Museumsmuseum im Lateranpalast wird allgemein als glücklich und gut gelungen bezeichnet. Bei dem feierlichen Geleite gab Mgr. Marchetti Selvaquani, Sekretär der Propaganda und Präsident der Museumskommission, einen geschichtlichen Rückblick auf den Verfall des Museums, das am 10. Januar 1926 anlässlich des feierlichen Schlußes der vatikanischen Missionsausstellung von Papst Pius angekauft und durch Motu proprio vom 12. November 1926 als lateranisches Museums-ethnologisches Museum bestimmt wurde. Die hauptsächlichsten Arbeiten zur Beschaffung geeigneter Museumsräume im Lateranpalast umfaßten ca. 10 Monate.

75 Jahre oberdeutsche Redemptoristenprovinz

In aller Stille beging die oberdeutsche (bayerische) Redemptoristen-Ordensprovinz am 10. ds. Mts. den Gedächtnistag ihrer Gründung vor 75 Jahren. Im Jahre 1853 wurden die Häuser außerhalb Oesterreichs zu einer deutschen Provinz vereinigt. Zu den fünf Niederlassungen in Bayern waren seit 1850 ein paar im Rheinland gekommen, bis 1859 die allmählich sich mehrenden Niederlassungen an Rhein und Ruhr zu einer niederdeutschen Provinz zusammenschloßen. Erster Provinzial für die oberdeutschen Häuser war Pater Franz S. Vogl, derzeitiger ist Pater Paul Gottfried (1921/25). Bis zum Jahre 1875 entfalteten die P. Redemptoristen von Altdorf aus, wo sie zwei Häuser hatten, von Vilsbiburg, Niederbachdorf, Fuchsmühl, Gars a. Inn, Maria-Dorfen, Kellenheim, Fährbrunn aus eine sehr segensreiche Tätigkeit, auf Missionen, Erziehung usw. in Bayern, Württemberg bis in die Rheinpfalz in Hessen-Nassau und in Schlesien. Durch Ausbreitung des Kulturkampfes gegen die Jesuiten auch auf die Redemptoristen wurden 1875 auch ihre Niederlassungen in Bayern unterdrückt. Die meisten Pater mußten ins Ausland ziehen; sie kamen nach Belgien, Holland, Frankreich, Spanien, Nordamerika, wo sie mit vielen anderen Bayern und Oesterreichern sich der Seelsorge der Deutschen widmeten.

In Oesterreich konnten zuletzt auch Dauerniederlassungen gegründet werden. Im Jahre 1894 durften die Redemptoristen wieder nach Bayern zurückkommen, wo sie außer Gars a. Inn (Provinzialatze), Niederbachdorf bis 1922 und Kellenheim bis 1917 nach Niederlassungen in Degersheim, Halbenheim, Cham, Gilsberg a. D. und Fochheim erhielten. Zu diesen kamen nach 1918 die Häuser Schönenberg ob Elmangen (Württemberg) und Bilsheim bei Karlsruhe (Baden). Die Ordensaktivität nahm im Laufe der Zeit, besonders seit 1919 immer mehr zu und erstreckt sich auf alle

Plus dem Vatikan und der Kurie

Von Prof. Andrea Raszynski (Rom).

Während man in vatikanischen und auch in außerkirchlichen Kreisen Rom noch auf das Erscheinen der angekündigten Enzyklika über den Nationalismus wartete umso mehr, als die Erörterung dieses Themas auch in der letzten päpstlichen Allokution ausgeblieben war, ist unermesslich, wenn auch nicht unvorhergesehen, ein päpstliches Rundschreiben: „Mortuum animos“ ergangen, das zu den anderen brennenden, in das Religiöse kirchliche einschlagenden Fragen der Zeit Stellung nimmt. Und dies geschieht in einer Form, in solcher Systematik und prägnanter Formulierung, daß sie vom Dokumente eine weit über den Tag hinausgehende Bedeutung verleiht. Die Wirkung der Enzyklika war in Rom ungemessen stark, sie beherrschte das Tagesgespräch der politischen Kreise und rief selbst zu einer „Widerhall“ in der gesamten, auch nichtkirchlichen Kulturwelt auf.

Das Thema des päpstlichen Rundschreibens an die Bischöfe, die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und Vorstände ist das seit jeher die Welt bewegende Kampfes des Glaubens mit der Irr- und Unglauben. Auf die Gefahren aus aller Welt, die der römischen Kirche unter dem Schein einer neuen Verchristlichung der Menschheit drohen, hat Papst Pius XI. schon wiederholt bei gegebenen Anlässen hingewiesen. Aber noch niemals mit solch systematischer, grundsätzlicher Abwehr, mit Klarstellungen und Folgerungen wie in diesem hohen Dokumente eines erleuchteten Glaubens und präzis formulierter Dogmatik. Als ein scharfer Beobachter des Weltlebens hat der Heilige Vater, während man noch immer das Erscheinen der angekündigten Enzyklika über den Nationalismus erwartete, den psychologischen Zeitpunkt für die Behandlung eines drängenden Themas wahrgenommen und in dieser „Apologie des Glaubens“, wie der Osservatore Romano das Rundschreiben bezeichnet, wie mit leuchtenden Fadeln einer unerbittlichen Wahrheit in Trübungen und Krisen der Menschheit hineingleuchtet. In früher Erinnerung steht noch das Dekret der Kongregation des hl. Offiziums vom Monat Juli vorigen Jahres, das den Katholiken die Teilnahme an der im August in Lausanne tagenden Weltkirchenkonferenz verbot. Dieser ist ein anderes Dekret derselben Kongregation vom 1919, das jeder Diskussion katholischer Dogmen in öffentlichen Versammlungen die Berechtigung abspricht, und noch weiter zurück, aber auf derselben Abwehr- und Verteidigungslinie, liegt das Schreiben des Kardinals und obersten Inquisitors Kardinal von Leto, 1884 an den englischen Bischof, da damals eine Londoner Vereinigung von katholischen Engländern und griechischen Schismatikern, publizistisch vertreten in der von Protestanten geleiteten Zeitschrift „The Union Review“, sich für kompetent in der Entscheidung über Glaubenssachen erklärte. In allen diesen Fällen galt es, die drohenden Angriffe gegen die Einheit und gegen die Grundbestimmungen der römisch-katholischen Kirche, den Laiengeist im Gebiete, den beginnenden religiösen Indifferentismus und andererseits den Nationalismus wie heute zu bekämpfen. Es ist uns das ein neues Beispiel der Einheitsliebe und Unbeugbarkeit des Geistes unserer heiligen Kirche, der sich heute im Wesen nichts anderes verkündet, wie

einmal und wie er es auch in Zukunft tun wird.

Die Enzyklika ist eine klare Antwort der Kirche auf gewisse Vorgänge unserer Zeit. Sie leuchtet hinein in den englischen Geisteskreis, in die gemaltige orthodoxe Umsirungsbewegung in Sowjetrußland und in den, damit verglichen, fleischlichen Versuch einer tschechischen Nationalkirche. Die Papstnote trifft den Irrtum der Abgefallenen und die Täuschungen der sogenannten Altkirchen der Anglo-Amerikaner und legen die Verlegung des in Nationalismus und Religionskritik zerfallenden Protestantismus bloß, sie peitschen impetive den Verfolgungskampf gegen den Katholizismus in Mexiko und weisen auf das kalte Vordringen des bekannten Stockholmer Kongresses und der Konferenz von Lausanne hin. Sicher und klar stehen diese unruhigen, die Politik in die Religion hineinzuziehenden freischütlerischen Antonsbewegungen die unerschütterlichen, in keinen Kompromiß hineingehenden kirchlichen Lehren gegenüber. Die unbedingte Festigkeit der Dogmen, der Unverfallbarkeit der römischen Kirche, darauf begründet, daß der Herr nicht für einige, sondern für alle gesprochen hat. Unangreifbar, unüberleglich und immer geknüpft auf ihre göttliche und ewig gültige Herkunft, kommen diese Worte des Papstes in die jüdische, irrende und streitende Welt und predigen Glauben, Vergebung, Frieden und Vereinigung in dem einzigen Bekenntnis, das sie allein bringen kann, dem der „una sancta ecclesia catholica“. Der Orient, wie der Westen jenseits des Meeres müssen davon ergriffen werden. Eine Trennung der Geister ist abzulegen, die keine Scheidung, sondern ein Zusammenkommen in einem einzigen Gebante sein will. Die Enzyklika, die auf die Seitenkämpfe der Gegenwart bestimmend wirken wird, ist kein Kampf, sondern ein Friedensinstrument, je ist ein Protest, aber auch ein Programm, ein Ruf nach den Abgefallenen und Irreführten und letzten Endes der persönlich stärke Sehnachtsbroschur Pius XI. nach dem einen Hirten und der einen Herde, der ebenso wie sein Missionar in der Zeitgedanke seines Pontifikates ist.

Unverweilt kam diese jüngste Papstencyklika selbst für die dem Vatikan Nahestehenden, überwiegend aber für alle ihr ermittel, gewichtiger Kon, der wie ein Organpunkt aus den Tiefen des Vatikan's wirkte, über den die Dispositionen der obersten, beständig auf religiöse Gebiete verfliegen, um in der Harmonie des katholischen Glaubens freiend aufzulösen. Vielfach wird sie als Teil-Erfolg jener geplanten und schon vorbereiteten, aber noch immer in Arbeit befindlichen Enzyklika über den Nationalismus gedeutet. Aber sie hat doch nur einen mittelbaren Zusammenhang mit diesem brennenden Heilthema, das der Vatikan von seinem Standpunkt aus zu erklären nicht unterlassen wird. Für diesmal sollte der Heilige Vater nur alle, die Gefahr eines religiösen Indifferentismus betreffenden Fragen in ihrem Gesamtkomplex für alle Welt deutlich und unbedingten klar unter das Urteil des Apostolischen Stuhles in Rom gestellt wissen. Es wird nicht lange dauern, daß das Echo der Welt darauf wieder nicht mehr so unheimlich, wie seine Vielfältigkeiten gegenwärtig noch sind, antworten wird.

Gebiete der außerordentlichen Seelsorgestätigkeit in Sicht und Ansehl.

Einige Wochen vor der Rückkehr der Pater nach Bayern (1894) hatte die Provinzialleitung zwei Missionshäuser in Brasilien übernommen, wohn Pater Gebhard Wiggemann die erste Schar von Missionären im September dieses Jahres führte. Die ersten Niederlassungen waren Aparecida do Norte (Staat St. Paul) und Ampinas (Staat Goias), zu denen im Laufe der Zeit als Dauerniederlassungen kamen: Penha de Franca, Araraquara und Cachoeira. Diese Häuser bilden eine Diözese, an deren Spitze ein Diözesanbischof steht (S. Pater Stephan Heigenhauser).

Da während der Vorbereitungszeit 1873/94 der Tod große Liden gerissen und die Provinz dem Aussterben nahe war, so errichtete Pater Franz Vogl 1894 zu Helfenstein eine Anstalt zur Heranbildung von Ordensnachwuchs; später wurde eine weitere Anstalt zu Dürrenberg bei Hallein — Salzburg — Oesterreich gegründet. Seit 1899 ist das Seminar (Jugend) in Gars a. Inn; die Seelsorge der oberen Klassen besuchten seit 1911 den Unterricht am Gymnasium zu Gilsberg. Eine ähnliche Anstalt wie zu Gars ist auch in Aparecida (Brasilien).

Den höheren Studien, Philosophie und Theologie widmen sich die Ordensbrüder zu Gars a. Inn und Gars (Kärnten), wo sich staatlich anerkannte Anstalten befinden. Zur Zeit sind auch österreichische und deutsch-böhmische Ordensbrüder zu Gars a. Inn, während oberdeutsche teilweise in Gars den Studien obliegen. Auch die brasilianischen Missionen erhalten in Gars—Gars innerhalb 6 Jahren ihre philosophisch-theologische Ausbildung. Zu den etwa 30 Missionen kommen zur Zeit 10 Choronizen, sodas die Liden ausgefüllt, auch vermehrte Arbeitskräfte in Dienst gestellt werden können, nachdem der Weltkrieg, in dem zuletzt 75 Pater als Feldgeistliche tätig waren, unter Kriegen und Lebensliden große Verluste gebracht.

Seit Errichtung der oberdeutschen Provinz sind gestorben: Pater 101, Missionen (Sudenten) 19, Katenbrüder 80, zusammen 200. Der obernösterreichische Stand ist folgender: Pater in Deutschland und Brasilien 90 + 56, Missionen 10 + 3, Studentenmissionen 30, Professoren 60 + 30, Katenmissionen 12, zusammen 272.

Die oberdeutschen (bayerischen) Redemptoristen sind auch auf dem Gebiete der Schriftstellerei tätig gewesen. Es seien nur die Namen Pöhl, Hartinger, Berger, Vogl, Schmöger, Klarmann und Wiggemann erwähnt. Pater Andreas Hugues, in der niederdeutschen Provinz gestorben, überlegte in Altdorf die Werte des heiligen Alfonsius ins Deutsche. Pater Klarmann lieferte eine neue Uebersetzung der dogmatischen Werke des hl. Alfonsius. Pater Karl Eberhard Schmöger hat sich einen Namen gemacht durch sein „Leben der gottseligen Katharina Emmerich“, sowie durch Herausgabe der Gesichte der Emmerich über das Leben und Feiten Jesu Christi, während Pater Vogl u. a. das Marienleben der Maria von Loreto aus dem Spanischen neu überlegte. Pater Rudolf Smetana machte sich u. a. verdient durch sein Gutachten über die Eucharistische Philosophie, sowie durch mehrere Schriften zur Vertiefung der Moraltheologie des hl. Alfonsius. Pater Michael Berger verfasste eine vorläufige Pastoraltheologie in 3 Bänden. Als Dichter seien genannt: Pater v. Smetana und Pater Erlmayer. St. Mar Schmalz hat sich als frommer und sinnvoller Klostermaler einen Namen gemacht. Seine Bilder schmückten mehrere Jahrzehnte lang den Regensburger Marienkloster, sehr viele sind auch in den Pustetischen liturgischen Büchern. St. M. Schmalz hat u. a. auch die bayerische Kapelle in der Kirche St. Joachim in Rom ausgemalt. Die 73 Jahre des Bestehens der oberdeutschen Redemptoristenordensprovinz bedeuten viel Opfer, Arbeit, Not und Verfolgung. Nieergang (Gefahr des Aussterbens), Wiederaufstieg, vermehrte Arbeit im Aufschwung zum allerhöchsten Erlöser, nach dem sich ja die Redemptoristen (die Söhne des heiligen Alfons) nennen, auch im Vertrauen auf die Fürbitte der Mutter von der immerwährenden Hilfe, deren Gnadenbild seit 1866 in der Kirche zu St. Alfons-Rom, dem Sitze des Ordensgenerals sich befindet.

Möge Gottes Segen ein weiteres Vierteljahrhundert der oberdeutschen Provinz in reichstem Maße zuteil werden, sodas sie 1953 ein volles Jubiläum ihres Bestehens in vollster äußerer Blüte und innerlicher Kraft feiern und wirken kann, bis dahin und darüber hinaus, zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen — in Süddeutschland und in Brasilien!

Moralische Schäden des Industrialismus in Kongo

Aus Katadi (Belgisch-Kongo) schreibt man uns:

Wer glaubt, daß der Kongostaat nur aus jungfräulichen Wäldern besteht, die mit Sämannen von Primaten bevölkert sind, wird eines andern belehrt werden, wenn er erfährt, daß Katadi, eine Stadt von 15000 Einwohnern, wichtig als Flughafen und Eisenbahnknotenpunkt, schon von allen Geiseln geprengt wird, die in den Industriezentren Europas wüten. Die Gäfte unserer Bevölkerung ist nicht jehaft. Deshalb muß die Seelsorge dauernd die Gläubigen zusammenführen. Die aus allen Gebieten des Belgischen Kongo hier zusammenströmenden Schwärme werden zahlreich Opfer der veränderten Ernährung und des Temperaturwechsels, Dysenterie und Lungentzündung sind die beiden großen Ursachen der Sterblichkeit unter den Erwaachsenen. Ein Missionar ist mit zwei Katechisten dauernd unterwegs, um den Sterbenden beizustehen. Auch die Betriebsunfälle sind zahlreich. Die ungesunden wirtschaftlichen Verhältnisse wirken sich auch in den Schulen aus, wo die Kinder schwer zu händigen sind. Durch das Romadenleben wird in den Kindern dauernd das Reiselieber wachgehalten. Die Streitigkeiten und Kämpferien, die sie täglich sehen, bringen auch sie in eine Stimmung der Ausgelassenheit und Streitsucht. Die Massenberufshinrichtungen nähren diese moralischen Entartungserscheinungen. Wenn die Eltern von ihren Kindern materielle Dienste verlangen, laufen sie oft davon. Das skandalöse Leben, das die Europäer führen, wirkt verheerend auf die Seelen der Eingeborenen. Die moralische Bedrohung der Weissen heißt auch die Schwärzen an. Die zwei in Katadi tätigen katholischen Missionare suchen durch möglichste geschlossene Anbindung der Katholiken die vor Schäden der Industrie zu schützen.

Das Volk of Common Prayer vor dem Parlament

(Schluß.)

Zum Schluß meiner Rede möchte ich noch viel allgemeiner sagen, daß die Gewährung dieses Buches die Befreiung der Kirche vom Großteil jener kleinlichen Streitigkeiten bedeutet, die in der Vergangenheit das ganze Land beunruhigt haben und daß sie zu einem festen Fortschritt in der besseren Durchführung dieses Werkes der Kirche führen wird, dem wird uns zu Hause und in den Missionen mit ganzem Herzen hingucken wünschen. ... Die Kirche von England, für die ich heute eben spreche, hat eine unermesslich große und heilige Aufgabe. ... Seit Jahren sind wir durch Zwistigkeiten und Dispute über heilige Dinge, die innerhalb unserer Grenzen viele absetzt gehalten haben, geschwächt gewesen. Gott sei Dank ist in den jüngsten Zeiten — ich sage dies mit einer absoluten Gewißheit — ein immer festerer Entschluß entstanden, eine kräftigere Einheit zu erlangen. Die Stunde hat geschlagen, wo diese Hoffnungen und Bemühungen ein gewisses Maß der Erfüllung erreicht haben.

Die Kirche von England hat, um sich kurz auszudrücken, zusammengearbeitet, und die Regionen von Männern und Frauen, die wirklich religiöse Sorge tragen, die, wenn sie beten und ihren heiligsten Gedanken nachgeben, sich der Gottesdienste ihrer Kirche bedienen, haben sich bereitigt, jene Vereinerung unserer gemeinsamen Gottesdienstes zu verlangen, in der wir frische Kräfte zur Stärkung unserer gemeinsamen Arbeit erlangen. ... Seit 25 Jahren habe ich die Hauptlast der Verantwortung getragen. Heute ist nun eine Stunde gekommen, wie ich sie nie zuvor gefannt habe, wo wir landauf und landab Ihre Entscheidung erwarten, ob wir zu gemeinsamen Vorkamtschritten, genäht und gehoben durch gemeinsames Gebet, gerüstet werden oder nicht. Von ganzem Herzen bitte ich Sie, unseren innigsten Wunsch durch Annahme dieses Antrages zu erfüllen.

Die kriegerische Orthodoxie in Ogalizien

Lemberg. Die orthodoxen Schismatiker haben besonders in der griechisch-katholischen Diözese Przemysl (Ogalizien) eine scharfe Agitations-tätigkeit entwickelt. So schreden die 4 durch das Warfchauer orthodoxe Konsistorium dorthin entsandten Popen selbst vor Terrorakten nicht zurück.

So drang der Pope Michael Hrycaj zweifmal, der Pope Kazuka viermal, der Pope Swajka zweimal widerrechtlich in griechisch-katholische Kirchen ein. Verschiedene Ueberfälle sind stützpunktartig organisiert, wobei die Popen nach Eindringen in die griechisch-katholischen Kirchen die Paramente und andere Kultgegenstände für den orthodoxen Gottesdienst in Beschlag nehmen. Die griechisch-katholischen Geistlichen werden an der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert, die sich den orthodoxen Eroberungsgelüsten widerstehenden Unierten schweben in Lebensgefahr.

Die politischen Administrationsbehörden haben zwar dem Unfug zu fernern gesucht, müßten aber mehr über der Durchführung ihrer Verfügungen machen, da sich die Ueberfälle auch nachher noch wiederholt haben.

Die in Lemberg erscheinende Zeitung „Golonaroda“ bespricht schon die zukünftige systematische und planmäßige „Verbreitung“ der Orthodoxie im Gebiete der Lemkowszczyzna, einem Gebiet, in dem nationale Kämpfe der Ukrainer und Russophilen herrschen. Auf diesem Gebiet tobt bereits der Kampf gegen die Kirche und Union, der u. a. auch Gegenstand der Beratungen des Kongresses der orthodoxen Geistlichkeit in Wilna war. Einer der Referenten dieses Kongresses war Morozow. Zu derselben Zeit aber verbreiten sich allerlei Fesseln unter den Orthodoxen, ohne daß von seiten dieser etwas dagegen getan würde.

Karlsruhe

den 30. Januar 1928

Ein Frühlingstag im Januar...

So ganz anders war es am gestrigen Sonntag, als man es im Januar erwartet. Etwas wie Frühlingserwachen: so viel Sonne war über die Landschaft ausgegossen. Vom Turmberg schauteit du ins weite ebene Land: lauter Sonne, im frohen Erwarten einer baldigen Auferstehung. Und aus der Ebene schauteit du zu den Hügeln: auch sie mit Sonne überflutet. Schon hatten sonnenrunder Menschen den Wintermantel dahinter gelassen. Wer nicht zum Fajching ging, eilte hinaus zur Mutter Natur, die gestern zum erstenmal die steigende Sonne warm gefühlt und ihr ins Ohr geflüstert: Mache dich auf, erwache aus deinem Schlaf, bald will es Frühling werden! Wer wollte glauben, daß diese lüpfige Sonnenpracht von gestern durch die Wolken des Winters wieder verhüllt werden könnte; denn noch sind es Wochen, bis Frühlingssongeloden durchs Land läuten: Auferstehung!

Der letzte Januarsonntag war ein Sonntag, und Sonnentage sind Festtage für Leib und Geist. In der Kirche war Ausklang der heiligen Weihnachtszeit. Noch einmal jubelten die Herzen in freudigen Weihnachtsesperiden, in frohen Weihnachtsliedern. Die Krippe zieht nun wieder aus der Kirche. Tannen- und Weißbrotbäume werden im Schaufenster der heiligen Hütten. — Die Bälle wachen ins „rauenhafte Unendliche“. Im Fußball wurde mit Leberzucker aufgewartet. Rhönigens Stern ist im Steigen! In Ettlingen bildete der Glodenbazar der Anziehungspunkt des Publikums, das über das nötige Kleingeld und einen glodenfreudigen Sinn verfügte. — Sonne weckt Frühling, Frühling will feiern, daher die vielen Feste. ... und das Ende vom Lied: Herr, laß' Abend werden!...

Für das Presse- und Bühnenfest „Tinte und Schminke“, das am Samstag, den 4. Februar, in sämtlichen Räumen der städt. Festhalle abgehalten wird, sind bei der Festeitung neben den schon kürzlich erwähnten Stiftungen weiterhin eine ganze Reihe wertvoller Geschenke eingegangen, die bestimmungsgemäß für die nunmehr außerordentlich reich ausgestattete Tombola Verwendung finden werden. So hat u. a. die Karlsruher Vertretung des Norddeutschen Lloyd (Nord-Deutscher Lloyd) im Auftrage der Zentrale Bremen zwei Ehrenkarten für eine Fahrt von Bremen nach Helgoland, Nordsee und zurück geschenkt, die den Gewinnern sicher viel Freude bereiten dürften. Aus der Riste Pfeffer und auswärtiger Firmen, die sich mit schönen Gaben in die Reihe der Spender stellten, seien heute noch folgende Namen genannt: Keger u. Co., Zigarettenfabrik, Karlsruhe, H. P. Aar, Juwelier, Karlsruhe, Verlag der Karlsruher Zeitung, Karlsruhe, S. Krämer, Möbelhaus, Karlsruhe, Papyrus-Masch.-Handelsges., Stuttgart, Brown, Voberg u. Co. U. G., Karlsruhe, Sport-Haus freundlich, Karlsruhe, Lobbed, Augsburg und Frhr. Selbenschläger, Karlsruhe, Gengenbach. — Da das Los in dieser Tombola des Bühnen- und Pressefestes nur 50 Pfg. kostet und die Anzahl der ausgegebenen Lose relativ gering sein wird, dürften die Lose am Festabend wohl sehr rasch vergriffen sein. Besonders wertvolle Preise sind auch den drei schönsten und originellsten Damenloskäufern des Festes zugeordnet. Der erste dieser Preise besteht in einem hocheleganten Damen-Sportkleid (Modell-Kleid), das von dem bekannten Karlsruher Modehaus Hugo Vandauer (Inh. J. Lehn) für diesen Zweck gestiftet wurde. Die zwei weiteren Preise werden noch bekannt gegeben. Eintrittskarten für das Fest zum Preise von 10.— RM. sind noch zu haben in den Geschäftsstellen folgender Zeitungen: Badischer Beobachter, Steinstr. 17, Bad. Presse, Rammstr. 1b, Karlsruher Tagblatt, Ritterstr. 1, Karlsruher Zeitung.

Karl-Friedrichstr. 14, Residenz-Anzeiger, Kurvestr. 21, Volksfreund, Waldstr. 22, sowie an der Hauptkassette des Bad. Landes-Theaters.

Hilfstag für das Grenz- und Auslandsdeutschtum. Nach den bisher eingegangenen Meldungen haben die anlässlich des Hilfstages in Baden durchgeführten Sammlungen für die Erhaltung deutscher Kultur im Auslande bisher 50 000 — fünfzigtausend Reichsmark — erbracht. An diesem schönen Ergebnis sind außer den V.D.A.-Gruppen sämtliche Schulgattungen des Landes beteiligt. Ueber 50 000 — dreißigtausend Reichsmark — allein wurden von etwa 600 badischen Volksschulen gesammelt; ein treffender Beweis dafür, daß der V.D.A.-Gedanke bereits auch in den Volksschulen Badens festen Fuß gefaßt hat. Der Landesverband Baden des Vereins für das Deutschtum im Auslande (V.D.A.) Sitz Weinsheim (Bergstraße) fühlt sich verpflichtet, Allen, die in so opferwilliger Weise zum Gelingen des Hilfstages beigetragen haben, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Die Ausstellung „Zeitgemäßes Bauen und die neue Wohnform“, welche von der Benzinger Bau-A.G. in der Kniebisstraße veranstaltet worden ist, wurde von über 8 000 Personen besucht. Man erzieht aus der hohen Frequenz, daß dem gegenwärtigen Bau- und Wohnproblem größte Beachtung geschenkt wird.

10 Jahre „D'atarn“. Mit ihrem morgigen Erscheinen tritt die bekannte humoristisch-satirische Zeitung „D'atarn“ in ihren zehnten Jahrgang ein. Kurz nach Kriegsende wurde „D'atarn“ von Theodor Ditzer gegründet, der mit dem Blatte eine Pflegestätte des gesunden Volkshumors und einer trefflichen Satire in Wort und Bild schaffen wollte. Der Durs gelang glänzend, denn schnell wurde „D'atarn“ zum beliebtesten Volksblatt, dessen Verbreitung weit über die Grenzen unseres Heimatlandes sich erstreckte. Die Inflation machte dem 14tägigen Erscheinen des Blattes ein Ende, doch jedes Jahr zu Karneval erscheint Theodor Ditzer mit seiner „Karnevals-Katern“ eine große Gemeinde treuer Leser und Freunde aus allen Schichten der Bevölkerung. Auch die diesjährige Jubiläumnummer zeichnet sich durch vollständige Eigenart, trefflicheren Humor und glänzende Satire aus und reiht sich würdig den früheren Ausgaben an.

Die Aussichten für Lehrlinge im Bankgewerbe. Der Deutsche Bankbeamten-Verein, Gau Württemberg-Baden, schreibt: Als die größte Fachorganisation des Bankgewerbes halten wir es für unsere Pflicht, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß die Aussichten im Bankgewerbe für neuzutretende Lehrlinge noch immer leider sehr ungunstig liegen. Der Personalabbau wird noch immer fortgesetzt und viele Lehrlinge müssen nach Beendigung ihrer Lehrzeit das Bankgewerbe verlassen, ohne daß sich ihnen irgendwie eine Aussicht auf ein Unterkommen in dem von ihnen erlernten Beruf zeigt. Die ausgebildeten Banklehrlinge müssen dann, meist nur einseitig ausgebildet, sich neue Stellen in Handel und Industrie suchen. Durch die starke Mechanisierung des Bankgewerbes leidet vielfach die richtige und notwendige kaufmännische und banktechnische Ausbildung der Lehrlinge. Oft ist daher bei Stellenwechsel nochmals eine gewisse Lehrzeit durchzumachen. Die Möglichkeit im Bankgewerbe selbst vorwärts zu kommen, ist auf viele Jahre hinaus sehr erschwert, da in den Banken weitgehende Rückstellungen vorgenommen wurden. Solange die Bankentlastungen nicht endlich den unentbehrlichen Personalabbau einstellen, halten wir es für unsere Pflicht, den Eltern junger Leute dringend zu raten, bei der Berufswahl sich wegen der Unsicherheit einer dauernden Beschäftigung nicht für das Bankgewerbe zu entscheiden.

Eine Schlägerei entstand in der Nacht vom Samstag auf Sonntag am Einbeinplatz im Stadtteil Mühlburg, wobei einer der Beteiligten am Kopf verletzt wurde.

Wegen Verkaufs von Weidenfäßen wurde ein Hausierer aus Forchheim angezeigt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personenauto erfolgte gestern vormittag

Edle Magau- und Philippstraße dadurch, daß der Radfahrer dem Auto das Vorkaufsrecht nicht ließ. Der Radfahrer kam zu Fall und erlitt einen doppelten Knöchelbruch. Er wurde von dem Kraftwagenführer nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Körperverletzung. Vor einer Wirtschaft in Durlanden wurde gestern Abend ein 47 Jahre alter Mann von 2 jungen Leuten so erheblich verletzt, daß er besinnungslos liegen blieb. Auf ärztliche Anordnung fand er Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Veranstaltungen

Sechstes Sinfonieconcert. Der Brudernepflege, die in den letzten Jahren hier erfreuliche Fortschritte gemacht hat, dient wiederum das 6. Sinfonieconcert des badischen Landes-theaterorchesters. Am Beginn des nächsten Abends, der (wie schon bekanntgegeben) Montag, den 30. Januar stattfindet, steht Bruckners 5. Sinfonie in d-moll, das Richard Wagner gewidmete Werk, welches in des Nachromantikers Schöpfen ungefähr die Stellen von Beethovens Pastorale einnimmt. Den Schluss des von Generalmusikdirektor Josef Krips geleiteten Konzertes bildet eine der erfolgreichsten Instrumentalschöpfungen Peter Tschaikowskys, die Ouvertüre „1812“, die aus der Zeit der Befreiungskriege die russische Episode musikalisch äußerst effektiv schildert. Besondere Anziehungskraft übt jedoch dem Konzert noch die Mitwirkung von Adolf Busch. Der berühmte Führer des international geschätzten Quartetts spielt den Solopart in dem einzigen Violinkonzert von Brahms (op. 7). Im Gesamtverlauf der interessantesten Vortragsfolge wird daher zweifellos dieser Mittelteil die gebührende Beachtung weitestverbreiteter Musikkreise finden.

Aus den Vereinen

Windthorstbund. Der Windthorstbund hielt am Freitag, den 27. Januar, abends 8.30 Uhr, im Bundeslokal „Alte Binde“ im Zirkel einen politischen Abend ab. Herr Generalsekretär Baur hielt einen Vortrag über: „Die Arbeiten des Reichstags im Jahre 1927“. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die Bedeutung des Reichstages für das deutsche Volk ging er von der Regierungsbildung Anfang 1927 aus, wobei der Redner zugleich den bekannten Brief des Reichspräsidenten v. Hindenburg an den Reichskanzler Marx behandelte. Auch die vor der Kabinettbildung erfolgte Kundgebung der Reichstagsfraktion des Zentrums und die dadurch erfolgte Bindung der Deutschnationalen in Bezug auf die Außenpolitik und die Sozialpolitik wurde hierbei gleichfalls erörtert. Herr Baur führte dann die Zukunfts- und Schwierigkeit der Materie, wie sie besonders von dem Reichsfinanzminister Brüder zu meistern war. Dann behandelte er das große und bedeutende Gebiet der sozialen Gesetzgebung, das von dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vertreten werden muß. Hier sind es die drei großen Gesetze, das Arbeitsgerichtsgesetz, das Arbeitszeitgesetz und das Arbeitslosenversicherungsgesetz, ein Werk, das selbst der Präsident des internationalen Arbeiterkongresses in Genf, Albert Thomas, die Bewunderung nicht versagen konnte. Ebenfalls wurde auf der Gebiet des Wohnungsbaus im vergangenen Jahre Gutes geleistet. Auf kulturellem Gebiet kam das Schuld- und Schulgesetz zu Sprache, so daß heute die Möglichkeit gerichtlichen Einspruchs gegeben ist. Nicht erledigt im alten Jahr wurde das Reichsschulgesetz, um das heute noch der Kampf tobt. Redner gedachte dann der Not und derzeitigen schweren Krisis der Landwirtschaft, der Verurteilung des Generalis Ordner zum Reichswehrminister und der Kolonialfrage. Zum Schluss betonte er, daß das gegenwärtige Kabinett im Jahre 1927 gar nicht mehr leisten könne, die außenpolitische Linie ist allgemein innegehalten worden, die von dem Kabinett durchgeführte Sozialpolitik entfaltet nicht einmal eine gewisse Großzügigkeit und die Innenpolitik an sich hat sich besser abgepielt, als

viele vordem glauben wollten. Die Zentrumspartei darf mit der im vergangenen Jahre geleisteten Arbeit zufrieden sein. Der Redner behandelte während des Vortrags zugleich die Stellung der Oppositionsparteien und charakterisierte insbesondere das Verhalten der Sozialisten und Demokraten. Herr Baur wurde für seine klaren Ausführungen lebhaft applaudiert. Die Diskussion im Anschluß an das Referat war reger, aber sachlich. Der 2. Vorsitzende, Herr Lehner Sprauer, konnte um 11.30 Uhr schließen.

Der Karlsruher Hausfrauenbund hielt am Mittwoch, den 18. Januar in der dicht besetzten Glashalle des Stadtgartens seine 11. Hauptversammlung ab. Die erste Vorsitzende, Frau Gertrud Klinge, leitete die Versammlung und erteilte den Bericht über die letzten anderthalb Jahre der Vereinstätigkeit. Sie konnte mit Befriedigung auf diese Zeit zurückblicken, die den Verein seinen Zielen in vieler Hinsicht näher gebracht hat. Außer den regelmäßigen, 14tägigen Versammlungen mit belehrendem Vortrag oder Konzert, haben verschiedene Besichtigungen stattgefunden, um den Mitgliedern Einblick in industrielle Unternehmungen oder in städtische Einrichtungen zu gewähren. An größeren Veranstaltungen haben stattgefunden: 2 Ausstellungen mit 70 000 und 40 000 Besuchern. Ferner wurde 1926 und 1927 jeweils vor Weihnachten ein Wohltätigkeitsfest veranstaltet, durch dessen Erlös immer vielen bedürftigen Frauen eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte. Um auch den Kindern unserer Mitglieder eine Freude zu machen, fanden mehrere Kinderfeste statt. Frau Klinge teilte weiter mit, daß der Verein plant, das Organ des Reichsverbands deutscher Hausfrauenvereine mit einem Umflog von einigen Seiten von örtlichen Nachrichten, den Mitgliedern in Zukunft jeden Monat zu stellen zu lassen. Sie benachrichtigte die Anwesenden hierauf, daß der Karlsruher Hausfrauenbund im Oktober und zwar während der Herbstwoche wieder eine hauswirtschaftliche Ausstellung in der städt. Ausstellungshalle veranstalten wird. Frau Professor Müller erteilte dann den Kassenbericht, der erfreulicher Weise mit einem Ueberschuß abschloß. Nach Prüfung der Bücher durch die Kassenprüferinnen wurde Frau Prof. Müller Entlassung erteilt. Frau Speyer sprach dann namens der Mitglieder dem ganzen Vorstand und ganz besonders der Vorsitzenden, Frau Klinge, den herzlichsten Dank aus für ihre unermüdete und erfolgreiche Arbeit. Anschließend an die Generalversammlung wurden sehr schöne künstlerische Darbietungen gegeben. Mit viel Temperament und delikatem Vortrag sang Fräulein Ellen Winter verschiedene Lieder und Arien. Fräulein Hilde O. H. übernahm als ihre Begleiterin den Klavierpart sicher und anheimelnd durch. Herr Franz Opmar, ebenfalls am Abendtheater, unterhielt die zahlreich Erschienenen mit Vorlesung und Rezitationen.

Tages-Anzeiger

vom Montag, den 30. Januar 1928.

- Badisches Landestheater. Abends 8 Uhr: 6. Sinfonieconcert.
- Badische Lichtspiele. Abends 8 1/2 Uhr: „Monita Beglückung“.
- Palast-Lichtspiele. Harold Lloyd in „Im Himmels Willen“.
- Weinhaus Emilio Just („Zum goldenen Döhen“). Konzert.
- Verleger und Verleger: Babenia, U. G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. U. G. Hauptredaktion: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Redaktionsdienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Metz, für auswärtige Politik und Genossenschaft: Dr. F. A. Berger für Angelegenheiten: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe. Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badena. U. G.
- Sprechstunden der Redaktion von 5—6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.
- Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

Kohlenkontor ADOLF WENDEL Büro: Bachstr. 40a
 Telefon 4006 Kohlen * Koks * Briketts * Holz Jedes Quantum

Im Mondschein zum Stift Neuburg

Die Mondichel zieht ihre Bahn, abwärts der Ebene zugewandt. Sternfunkelnde Nacht über dem Flußtal. Die alte Brücke leuchtet über den tanzenden, flimmernden Wellen des Neckars. Das Leben der Stadt verstummt im Geheimnis der Nacht. Aus hellen Fenstern und den Lichtbögen eines Klosters, die durch die Gasse bis zum Fluß hinunter ihren grellen Schein werfen, verstrahlt es sich. Das Schloß verschwindet im schweigenden Dunkel — Stromaufwärts geht unser Weg, auf dem linken Ufer. Noch schäumt der Fluß um die Felsen, noch rauscht er vor der Herrenmühle, wog dem Panzer, den man ihm mit dem erweiterten Staben angutun im Begriff ist. Am linken Ufer glänzen Laternen über Gerüste, Schienen und Arbeitsgerät, verlassenen Zeugen des portschifflichen Tags. Die Häuser an der Biegelhäuserstraße entlang, bald ein wenig diktanzlos nah an der Straße, bald über Terrassen ein wenig erhaben und etwas zu beschneidender für das laute Flußtal ihre Fassaden vornehm zurückweisend und ihre abgeschlossene Reitere im Schutz der Bergwand eingebettet, laden leise im blauen Mondlicht bald um den vorzuringenden finstern Berg herum sind wir am Gaarlah und die Aussicht über die Biegelhäuser Brücke hin verliert sich in den zusammengedrängten Bergen die ihre Nachtgespräche zu den Sternbildern schicken. Orion steht in prächtigem Glanz über Schlierbach. Von der Schlierbacher Bergkirche her ruhen die Kloden in den feierlichen Aben. Uns zieht's in die stille Kirche im Stift Neuburg, die noch keine Klode hat. Am kleinen Häuschen, dem romantischen Vorposten unten am Weg, der von der Landstraße abzweigt und zum Stift hinauf führt, beweihe

wir einen Augenblick, um dem Flußlauf in den schmiegleichen Windungen, die von den schweigenden Bergen begleitet, doppelt verführerisch den Blick bannen, zu folgen. Dann eilen wir hinauf bis vor das weiß schimmernde Tor, um nach rechtzeitig um acht Uhr in die Abendandacht der Benediktiner zu kommen. Um diese Stunde feiern sie im Namen aller Gläubigen die Communion, den Schluss des arbeitsreichen Tages. Rechts herum, an der Mauer entlang, geht der Weg bis zu der kleinen Pforte, die auf einem Platz vor dem Eingang in die kleine Kirche führt, die bis zum Verkauf des Stifts an den Benediktinerorden nur mit dem Chor als Hauptkapelle diente. Jetzt hat sie ihre vorige Größe wieder, nachdem der Fußboden aus dem schönen Sammlungsaal, der längst schon seine besten Schätze hatte hergeben müssen, ehe es zum Verkauf kam, herausgehoben wurde. Sie ist auch, wie wahrscheinlich schon im ersten Jahrhundert, als die Ahnherrn des Ordens bereits im gleichen Geiste hier lebten, nach effischen Umbauten im Laufe der Jahrhunderte auch den Weltkulten geöffnet. Ihre schmalen Fenster, die des kleinen Chors mit frühgotischer Spitze und die an der Längswand oben zur Zeit des Festivalsarabats gerundet, werfen freundliches Licht über den Platz und, wie ich oft beobachten konnte, weit über das Redartal. Leise treten wir ein, gleichzeitig mit dem Chor zu nehmen pflegen. Im Halbdunkel liegt das Stadthaus, weiß geräumte Schiff wenige Varien hinten auf Schwellen. Auf dem Chor nimmt die kleine Benediktinerkommunität seitlich gegeneinander genügt, Platz. Dort ist es hell.

Die Benediktiner stehen im Ruf, die Liturgie der katholischen Kirche in der edelsten und für vollsten Weise zu üben. In schöner, würdiger Schlichtheit singen sie die irdischen Reizen der Psalmen, die den Kern des Abendgottesdienstes bilden. „Noctem quietam et finem perfectum

concedat nobis Dominus omnipotens“ (Eine ruhige Nacht und ein glückliches Ende verleihe uns der allmächtige Gott), so beginnt die stille Feier.

Nun flammt auch an dem großen Kronleuchter im Kirchenstift das Licht und wir können im Drevier den schönen Text der anderthalbtausend Jahre alten Abendandacht verfolgen, deren Form im Wesentlichen von Sanft Benediktus selbst für seine Jünger bestimmt wurde. Sie bedeutet stille Einkehr in sich selbst, Nachdenklichkeit über den Tag und das Vertrauen zu Gott, dem Schützer in der Nacht. Den danach gewählten Psalmen folgen Antiphonen zartester religiöser Poesie, die sich zum Schluss an Maria wenden. Mäßig laut singen die Mönche im streng rhythmisierten Choral tief eindrucksvoll in der mild-frohen Erhebung, die ihn durchdringt. In einer kurzen halben Stunde ist die beruhigende Abendfeier beendet. Die Patres verschwinden, wie sie gekommen sind. Ueber der Seitentreppe, hinter dem Gerüst für die neue Orgel, bleiben die Gestalten der Ordensbrüder ins Haus. Ein schneler Blick noch durch die bescheidene, aber stimmungsvolle Architektur, und wir verlassen die gemalte Stätte des hellwertzenden Gebets für die ganze Menschheit. Ihre Ruhe und vielseitig auch ihr Seyen begleiten uns. Noch empfänglicher sind wir geworden für die sanfte Güte der Sternennacht im Redartal und den trostreichen Abschied der Mondichel, die sich hingebend dem Weiten neigt, der sie liebend empfängt.

Ueber dem Volksturnanerneg weht leichter Wind einen süßigen Schleier. Weich fließt er über die dunkeln Berge. Im Neckar glänzt es und fräufelt es sich lächelnd auf dem eiligen Wasser. Bi. hel' die Gartenmauer bis zu dem runden Turm läuft unter der hohen Cypressenher, die unter dem Sternensicht all ihre Frauen in edler Fassung dem Himmel klaut. Am Turm, dem äußersten Ende der Gartenmauer stehen wir eine Weile, sehen wie die Berge des rechten

Flußufers auf der Ebene heranzukommen scheinen, in langgezogenem Fingerring haben sie den Himmel an und verlassen sich in der Gemeinhalt ihrer Obwaldbrüder. Die großen Räume am Freizegang des Stifts winken zum Aufbruch mit ihren reinen Aesten im Nachwind. Zwei davon schäben die Madonna auf der Säule am Hang vor der Mauer. Leise klingt ihr barocke Schmückung und das Kapitel mit dem wenig ausladenden Schacht im Dämmerlicht zum Sodel hinauf auf den noch Mondstrahlen fallen.

Wir meinen uns heimwärts, den Weg bis zur hellen Landstraße laufen wir hinunter. Autos jagen an uns vorbei. Ganz erfüllt von der nächtlichen Schärfe tritieren uns die tausenden Reihel nicht. Nihilus und leicht steigen die Gedanken aus ihr aus und was wir sprachen, kann nicht fern gemeint sein von dem, worin wir alle heimlich und tief bewandt sind. Es führte uns in die Abendfeier zum Stift und wir nahmen es von dort neu bestärkt mit zurück. Sei dem einen heißt es Schönheit, bei dem andern Religion und ist doch nichts anderes als ein und desselben Verbindung mit uns.

Elisabeth Schickel-Abels.

300 Jahre Salzburger Dom. Aus Anlaß der Dreihundertjahrfeier der Erbauung des Salzburger Doms, werden für den 26. September große Festlichkeiten vorbereitet. Das Land Salzburg hat eine 25 000 Kilo schwere Glode gestiftet. Der Salzburger Dom, der dreißig Jahre im deutschen Land, wurde 1628 vollendet, nachdem 1598 der erste Bau einem Brande zum Opfer fiel.

Von der Universität Heidelberg. Privatdozent Dr. med. Ernst Herzog hat sich an der Universität Erlangen für das Fach der Pathologie habilitiert. Er ist Heidelberger.

Der Sport des Sonntags

Um die süddeutsche Meisterschaft

Wormatia Worms — S.V. Fürtch 0:0.
F.V. Saarbrücken — S.V. Stuttgart 2:5.
Mannheim-Baldhof — Bayern München 2:5.

Tabelle.

Bayer München	4	3	1	—	19:6	7
S.V. Fürtch	3	2	1	—	3:0	5
S.V. Stuttgart	4	2	1	1	9:6	5
Karlsruher F.V.	4	2	—	2	18:8	4
Wormatia Worms	4	1	2	1	6:13	3
Eintracht Frankfurt	3	1	1	1	5:4	3
S.V. Baldhof	3	—	—	3	2:8	—
F.V. Saarbrücken	3	—	—	3	6:21	—

Auch am vergangenen Sonntag, der Eintracht Frankfurt und Karlsruher F.V. spielfrei sah, gab es einige Lebererkrankungen. Die größte wird aus Worms gemeldet, wo dieselbe Wormatia, die am vergangenen Sonntag harmloser Gegner des schufgeheimen Karlsruher F.V. war und mit 1:9 Toren den Kürzeren zog, gegen den nordbayerischen Meister S.V. Fürtch, dessen Mannschaft durch Erfolg für die Verteidigung Hagen-Kraus, die durch Kleinlein-Mischerl ersetzt waren, geschwächt war, unentschieden spielte und durch dieses torlose Spiel den Fürtchern einen wichtigen Punkt abnahm. Worms wird wohl weiterhin mit Lebererkrankungen positiver und negativer Art aufwarten. — Den Münchener Bayern kommt dieser Fürtcher Punktverlust um so gelegen, als sie gegen Mannheimer-Baldhof, dessen Mannschaft gegenüber den Vorsonntagen wesentlich verstärkt war, mit 5:2 Toren einen zahlenmäßig unbedeutenden Erfolg davontrugen. Der Rheinmeister bleibt nun punktlos weiterhin am Tabellenende. — Die Stuttgarter Riders fuhrten ohne viel Vorlaufschwierigkeiten nach Saarbrücken, wo sie wider Erwartung mit 5:2 Toren glatt Sieger über den mehr und mehr enttäuschenden F.V. Saarbrücken blieben. Der erstmals wieder spielende Vieh am linken Flügel (der 2. Tore, außer ihm waren Gimpel, Grünfeld und Rameval für den Erfolg verantwortlich. Jedenfalls wird der Karlsruher F.V. am kommenden Sonntag alles aufbieten müssen, um in Stuttgart gegen die Riders erfolgreich und ehrenvoll zu bestehen.

Das letzte Gruppenverbandsspiel
 fand in Stuttgart zwischen Sportfreunde Stuttgart und F.C. Birkenfeld statt; Birkenfeld siegte überraschenderweise über den favorisierten Gegner mit 4:2 Toren.

Rhönix Karlsruhe — 1860 München 2:1 (1:1)

Rhönix holt sich den ersten, wohlverdienten Sieg. In Fortgang der Spiele in der Trostrunde um die süddeutsche Meisterschaft waren gestern die Rheinmänner, 1860 München, die „Röhen“ genannt, bei Rhönix im Stadion erschienen. Sie kamen ohne ihren rechten Flügel Horner (den Olympiainvaliden) und Stiglbauer, nahmen die Sache anscheinend nicht so ernst, zumal in jeder Hinsicht, da man eine Klasse-mannschaft erwartete, und ichen die Punkte, völlig dem Spieler auf entsprechend, in Karlsruhe. Der Beginn des Spieles ließ alle dings keinen Rhönixsieg erwarten, denn es dauerte geschlagene sechs Minuten, bis Rhönix erstmals in den Strafraum der Münchener kam und als Gegner überhaupt in Erscheinung trat. Bis dahin herrschten die Gäste mit labilem Fließpaß, nachdem sie in der dritten Minute bereits ein recht billiges Tor bei völliger Fatalelosigkeit der gesamten Deckung der Einheimischen erzielt hatten. Man machte sich auf allehand gefaßt. Doch bald hatten sich die Karlsruher gefunden und gaben damit einen vollständig ebenbürtigen Gegner ab, ohne daß sich der schunehmischlossene Sturm gegen die fürperlich weit überlegenen und diesen Vorteil ausnützenden Gäste durchsetzen vermochte. Diese hatten des öfteren vor ihrem Schlingentanz entschieden Glück, endlich aber sieben Minuten vor der Pause bricht der meistflinkste Schaffner den Mann, auf eine exakte Vorlage von Lorenzer geht er elegant und unabweislich durch, umspielt den letzten Gegner und schießt an dem herauslaufenden Torwart vorbei den Ausgleich, 1:1 geht es in die Pause. Man ist im Rhönixlager bis jetzt sehr zufrieden und hofft auf die zweite Hälfte. Die ersten Minuten gehen auch ganz überlegen der Rhönix, die mehrere prächtige Chancen nicht verwerten kann. So vergibt Schaffner die sichere Führung, indem er seinem in bester Schußstellung befindlichen Mittelfürmer den Ball wegnimmt, ohne selbst zum Erfolg zu kommen. Angriff auf Angriff rollt gegen das Münchener Tor, die Götterbedingung wird reichlich unfair, Lorenzer muß den Platz verlassen, er erscheint wieder mit dem Arm in der Schlinge und geht wieder hinaus. Rhönix spielt aber auch mit 10 Mann überlegen, denn die Deckung Hengger-Hennhöfer wird von Minute zu Minute besser und sicherer, besonders Hengger liefert jetzt ein ganz großes Spiel; so rettet er einen tödlichen Durchbruch des Münchener noch in letzter Aufopferung auf der Torlinie. Wieder war Schaffner durchgebrochen, Harlander legt ihn ganz gemein im Strafraum, der Elfmeter bleibt aus. Da zwei Minuten vor Schluß erhält Gröbel II eine fast aussichtslose Vorlage, er plant aber noch tadellos, Seiter nimmt auf eine kurze Wechung noch ein Schritt, die Deckung der Gäste ist geschlagen, ein prächtiger, unheilvoller Schuß; 2:1, der schon lange erwartete und längst fällige Sieg ist errungen. Die Vereinerung der Karlsruher ist verständlich. Mit 10 Mann gegen 1860 München zu gewinnen, ist eine große Leistung, die volle Anerkennung verdient, auch wenn nicht alles glatte; so fiel Punkt fast ganz aus und Schlingentanz war nicht überaus hervorstechend. Rhönix erregte als Vertreter mit in der Kaiserreihe und Schaffner und Seiter im Sturm Müller (Mittelfeld) als Stürmer hat eine zweifelhafte Leistung, Bedauerlich auch bei ihm die Elfmeterangst, auch sonst waren seine

Entscheidungen teilweise etwas unverständlich, doch haben wir auch schon schlechtere Feiertagsmänner gesehen.

Runde der Zweiten und Dritten Gruppe Südost.

Rhönix Karlsruhe — 1860 München 2:1.
Sportklub Freiburg — B.F.R. Fürtch 3:2.
Wacker München — 1. F.C. Nürnberg 3:2.
Union Bödingen — V.f.B. Stuttgart 4:2.

Nach dem tadellosen Abschneiden des Rhönix am vergangenen Sonntag in Fürtch, wofür die Elf hervorragende Kritiken erhalten hatte, hoffte man auf ein entsprechendes Abschneiden auch gegen 1860 München; es kam noch besser, die Gäste wurden geschlagen, verdient, denn Rhönix lieferte ein weit überlegenes Spiel, das eine noch höhere Torerzielung gerechtfertigt hätte. Sportklub Freiburg hatte den dritten bayerischen Vertreter zu Gast, B.F.R. Fürtch. Auch dieser hatte in Baden kein Glück und mußte ohne Punkte wieder abreisen, ein Zeichen, daß der Sportklub daheim immer gefährlich ist. Den Vogel schloß schließlich Wacker München ab, denen es gelang, dem Favoriten Nürnberg die Suppe zu verulzen. Nürnberg war in seinen Leistungen so zurückgegangen, daß dieser Sieg von Wacker in München nicht Wunder nimmt. Bödingen endlich ließ den V.f.B. Stuttgart auf seinem gefährlichen Gelände nicht aufkommen. Der wieder stark im Kommen befindliche V.f.B. mußte eine bittere Niederlage einstecken und damit die Aussichten auf entscheidende Partien um das Meistertum auf sich selbst zurückzuführen. Alles in allem gehörte der Sonntag nicht den Favoriten, die sämtlich Federn lassen mußten. Der nächste Sonntag steht nun zwei Spiele vor. Rhönix bekommt Besuch vom Sportklub Freiburg. Die Punkte sollten in Karlsruhe bleiben; aber die Freiburg'er sind ein über Gegner, der als solches angesehen wird, und zu täuschen verheißt. In Nürnberg empfängt den V.f.B. Fürtch; in Nürnberg wird es der Platzbesitzer wohl schaffen.

Stand der Spiele.

Nürnberg	4	6	13:4
Wacker München	3	5	7:5
Sportklub Freiburg	4	4	7:8
1860 München	5	4	7:13
B.F.R. Fürtch	4	4	8:8
V.f.B. Stuttgart	4	3	12:9
Rhönix Karlsruhe	4	3	6:13
Union Bödingen	4	3	8:8

Gruppe Nordwest.

Ludwigshafen 05 — f. Sp.D. Frankfurt 0:1.
Mainz — Neu-Jfenburg 2:2.
Rot-Weiß Frankfurt — V.f.S. Neckarau 1:1.

In Ludwigshafen blieb der Alt-Mainmeister Frankfurt mit viel Glück und noch nicht ein-

mal ganz verdient mit einem Tor siegreich; immerhin, es sind zwei weitere Punkte, die die Stellung festigen, zumal sich die anderen gegenseitig die Punkte abnahmen. Mainz brachte es auf dem eigenen Platz gegen Neu-Jfenburg nur zu einem Unentschieden; man hatte einen Sieg der Mainzer erwartet. Neu-Jfenburg scheint die unentschiedenen Resultate gepachtet zu haben. Ebenso Rot-Weiß Frankfurt, denen es gegen die sich diesen Sonntag besser in Form befindenden Neckarau zu keinem Sieg reichte, das dritte Unentschieden der Frankfurter.

Der nächste Sonntag steht in dieser Gruppe Hochbetrieb. Neu-Jfenburg gegen f. Sp.D. Frankfurt; V.f.S. Neckarau gegen Mainz; Borussia Neunkirchen gegen Rot-Weiß Frankfurt; Saar 05 Saarbrücken gegen Ludwigshafen 05.

Stand der Spiele.

f. Sp.D. Frankfurt	5	9	15:7
V.f.S. Neckarau	4	5	12:9
Rot-Weiß Frankfurt	3	4	5:5
Neu-Jfenburg	5	5	4:4
05 Ludwigshafen	2	2	2:2
f. Sp.D. Mainz	2	1	4:5
Saar 05 Saarbrücken	2	1	1:7
Borussia Neunkirchen	4	1	6:10

Kreisliga Mittelbaden

Mühlburg — Forst 1:0.
Untergrombach — Durlach 2:1.
Beiertheim — Franconia 2:1.
Söllingen — Rappurr 5:1.
Baden — Knielingen 1:1.

Der Sonntag der Kuriosen Resultate! Der lachende Dritte ist Mühlburg, das mit viel Glück gegen den Tabellenletzten Forst ein einziges Tor, das die Punkte bringt, zusammenbrachte. Untergrombach kämpfte um seine Existenz und brauchte Punkte, Durlach war heute der erste Kieferant, es werden noch mehrere folgen. Auch Bruchsal ließ die Franconia nicht aufkommen, die Punkte blieben in Bruchsal. Eine bittere Pille für die Franconen. Beiertheim legte den mehr und mehr abfallenden Söllingern hoch hinein, der Sieg war zu erwarten. Söllingen will weg vom Ende, Rappurr war zu schlagen, es gelang. Baden holte gegen Knielingen in einem für den Sport beschämenden Spiel (Göth-Baden hat sich wieder hervor, wann wird der Mann unschuldig gemacht?) einen Punkt, der kaum mehr Rettung bringt.

Der nächste Sonntag bringt: Mühlburg — Söllingen; Durlach — Söllingen; Untergrombach — Baden; Beiertheim — Franconia; Knielingen — Durlach; Rappurr — Bruchsal. Mühlburg liegt nun mit 4 Punkten Vorsprung glatt in Front, ob die anderen Durlach und Franconia noch aufholen?

Stand der Spiele.

Mühlburg	18	32	54:22
Franconia	19	30	37:30
Durlach	19	28	62:29
Bruchsal	19	24	43:27
Beiertheim	20	23	44:33
Söllingen	18	19	35:43
Knielingen	19	19	46:46
Bruchsal	20	17	49:43
Untergrombach	18	15	32:40
Rappurr	18	11	30:55
Söllingen	19	12	39:59
Baden	17	8	31:51
Forst	18	6	29:67

f. C. Germania Untergrombach — f. C. Germania Durlach 2:1.

Zwei benachbarte Namensvetter fanden sich am gestrigen Sonntag auf dem Platze des ersten gegenüber, während gleichzeitig auf dem nicht allzu weiten Bruchsaler Platz ein Spiel mit demselben Resultat für den Platzverein (Bruchsal — Franconia 2:1) ausgetragen wurde. Untergrombach blieb verdient Sieger, zum erstenmale gegen Germania Durlach, dessen Mittelfürmer Kühnen immer noch spielunfähig ist und dessen Halbroder Kaufeld abermals verletzt vom Platze getragen werden mußte. Untergrombach hatte im großen und ganzen das Spiel in Händen, spielte mit Wucht, Tempo und fast zu viel Schärfe, trug brillante Angriffe vor. Kühler als Rechtsaußen glänzte, Fries als Käufer war unermülich. Die Verteidigung Mangel-Biedermann II fütterte ihren Sturm mit lustigen Bombenschüssen. Bei Durlach wollte es diesmal nicht klappen, zerriß ihren Sturm der Sturm. Der beste Mann war Dollmer als rechter Käufer, der sich vergeblich mühte, ein einseitiges Spiel aufzubauen. Metzger als Mittelfürer fiel gegen das vorige Mal ab, zeigte aber unerbittlichen Willen. Zum Spielverlauf: In den ersten Minuten erzielt Durlach durch Elfmeter das Führungstor (Pous), den Schmidt bei etwas mehr Zuspiel hätte halten können. Durch Flügelspieler Biedermann I-Kumpff kommt Untergrombach zum Ausgleich. Das Siegestor für Untergrombach ist mehr ein Eigentor Durlachs. Hagel darf es auf sein Konto setzen. In den letzten 20 Minuten drängt Durlach, doch der Ausgleich und Sieg bleibt in der Luft hängen. — Der Schiedsrichter gab eine lächerliche Figur ab. Eine besondere Note verdient die grobe Ungezogenheit des Publikums gegen Spieler und Schiedsrichter.

Die Schwarzwaldmeisterschaften auf der Hundseck

Von der Hundseck, 29. Januar. Auch der Sonntag war wie der Vortag vom Wetter sehr begünstigt. Heller Sonnenschein stützte über das Gebirge, das im prächtigsten Neuschneegebände erstarrte. Die leichte Pulverschneedecke auf dem gefrorenen Altschnee schuf ein gute Skibahn, auch befand sich die Sprungschanze in einer guten Verfassung. Etwa 2000 Personen hatten sich am Sonntag auf der Hundseck eingefunden, wo sich bald ein überaus lebhaftes sportliches Treiben entfaltet. Bei dem schönen, sichtigen und trockenen Frostwetter kamen die Zuschauer voll auf ihre Kosten; man konnte elegante und sportlich hervorragende durchgeführte Sprünge der Schwarzwälder Jungmänner sehen, wobei der Todmauer Robert Bernauer besonders entzückte durch einen wichtig vollführten und 35 Meter weiten und gestandenen Sprung. Der bekannte Schwarzwälder Ernst Dietzsch-Waig erfreute wieder durch weite und in sehr guter Haltung ausgeführte Sprünge; die ersten Sprünge fielen etwas kürzer aus, da die Anlaufbahn zu kurz genommen wurde. Die einzelnen Konkurrenzen verliefen programmäßig, so daß um 4 Uhr nachmittags die Preisverteilung durch Herrn Oberleutnant Brenner vor dem Kurhaus Hundseck vorgenommen werden konnte. Der 1. Vorsitzende des Skiclub Schwarzwald, Herr Apotheker Keim-Freiburg, dankte allen Erzhienenen, vorab den Sportskameraden für die so glatt durchgeführten Wettläufe durch den Gau Hornisgrunde, des-statten gingen. Besonders Anerkennung verdient die hervorragend gute Organisation der Wettläufe durch den Gau Hornisgrunde, des-gleichen diejenige der Leitung des Kurhauses Hundseck, die allen Ansprüchen gerecht wurde und den bisher noch nicht beobachteten Massenandrang in vorbildlicher Weise bewältigte. Den Ehrenpreis für den schönsten und weitesten Sprung zugleich erhielt Bernauer-Todmäu für seinen 35 Meter-Sprung; er erhielt dafür die Note 19,67, Schwarzwaldmeister für 1928 wurde Ernst Dietzsch-Waig mit der Note 18,015; zweiter in der Meisterschaft wurde Wein-Baierstrom mit Note 15,758; dritter Steiert Adolf, Freiburg, mit Note 15,695; vierter Franz Müller-Bühlertal mit Note 14,960; fünfter Karl Köstcher-Bühl mit Note 14,382 Die Noten betreffen den kombinierten Lauf (Lang- und Sprunglauf). Den Ehrenpreis für den besten Sprung der Akademiker erhielt Max Pahl-Freiburg, den Preis für den besten Senior im kombinierten Lang-, Gelände- und Sprunglauf errang Dietzsch-Waig mit Note 16,495, den Ehrenpreis in der Altersklasse gewann Toni Zimmermann-Karlsruhe.

Die Schneeverhältnisse waren auch am Abend im Gebirge günstig, so daß die Wald-abfahrten bis etwa auf 700 Meter herab durchgeführt werden konnten. Die Reichspost und die Reichsbahn hatten den gewaltigen Sportverkehr, namentlich am Sonntag abend, bestens bewältigt.

Deutsche Wintersportplätze

Verthesgaden in den bayerischen Alpen.
Von Dr. Friz W a h l o, München.

Der schnee- und eisstarrende Walmann, der hohe Gölz, das Wret und der Untersberg umrahmen das Verthesgadner Land, in das sich die Bahn durch das tief eingeschnittene Tal der Ache schlängelt. Vor dem Bahnhofs stehen in Parade-aufstellung die Schlitten. Von den Küstern der Pferde geht dampfend der Atem, auf den Köpfen klingelt lustig das Schlittengeläute. Der Schnee marzt unter den Sohlen. Die Schwabenneiser hängen die Häuter des Marktes am Bergeshang. In der Hauptstraße herrscht winterportliches Leben. Skiläufer rüden aus zur Tour, oder zum Training am Übungshang. Wer einheimisch ist, hat den raumgreifenden Schritt des Langläufers, der Fremde rüdt jaghaft und balanciert ängstlich mit den Schößen. Nobelletten, von flinken kleinen Pferden gezogen, fahren mit bunter Fracht durch die Gegend. Im Postpar, im Sommer heißt er Kurpark, vergnügt sich die Adherrschaft beim Eisfischen; ein guter Zeitvertreib für den Winterzeit, man's Kernspruch begleitet den Schuß. Auf dem großen, mufter-schönen Eislaufplatz, inmitten des Ortes, tummeln sich die Schlittschuhläufer. In einer Ecke läßt sich mit Musikbegleitung die Kunstläufer. Ein besonders Feld ist den Eisbahnleuten, der Jugend Verthesgadens, eingeräumt, die jede freie Stunde dazu bemüht, um sich für den harten Wettkampf vorzubereiten. Die alten zum bemalten Häuser rings um den Marktplatz stehen dicht zusammengedrängt, als wollten sie sich gegenseitig warm halten. Auf ihnen weit ausladenden Dächern lagert schwer der Schnee. Auf dem Marktplatz thronen die bayerische Löwe, die Branten auf dem Wappenschild, auf dem Kopf eine hohe Schneekrone. Ein Durchgang führt auf den ardenunsummten Platz zwischen dem Schloß und der alten Münst Verthesgadens, der Stiftskirche. Verthesgadens beiden liegt ein herrlicher alter Kreuzgang, ein stiller Platz in klösterlicher Einsamkeit abgetrennt. Von den Hundertausenden, die jedes Jahr in das Verthesgadner Land kommen, sehen ihn vielleicht nur Tausende, und doch ist er ein architektonisches Juwel des Landes. Im ältesten Teil Verthesgadens, im Konntal, glaubt man sich in ein Tiroler Gebirgsneß versetzt. An der Straße nach Solzburg stehen die Häuser mit bunten Fronten gegeneinander gestaffelt. Hinter ihnen steigt der Berg steil auf.

Die in Rolle gepackt, ziehen die Rodler den Berg hinan, zu den Bahnen der Vorderhand oder am oberen Solzberg. Bei der ersten Eizung verwindet das neckische Mädchen in einer Falche, bald folgt der die Emeader, verhoffen kommt die Selbsttute zum Vorzeichen. Arme und Gesicht werden eingeeben, damit die liebe Winteronne recht reich und kräftig das heiß-begehrte Wonn, die beste Reagenzhaft für den Aufenthalt in der Winterreise, aufmale. Am Start der Bergrodelbahn wird noch rasch ein Rognal gehoben, die Verthesgadner nennen ihn „Schneewasser“. Denn viele Kurden gibt es auf der Bahn, manch teile Wöschung, die hinunter-zustiegen manch erschwert, aber nicht gefährlich ist, weil man im tiefen Schnee landet.

Der Hauptwinterort im Verthesgadner Land ist und bleibt aber der Skiläufer, der hier so alt ist, wie der deutsche Skiläufer überhaupt. Schon die vierjährigen Wuben schallen erstmals die gleitenden Schöler unter die Füße und 70-jährige Herren trifft man noch auf der Tour und an den Übungshängen. Verthesgadens besitzt eine Skilunft von ganz besonderen Qualitäten, deren hervorragende Vertreter schon in manchen harten sportlichen Wettkämpfen Siege und Ehren geerntet haben. Nicht weit vom Ort, am Rälberstein, in herrlicher landschaftlicher Umgebung, liegt die große Verthesgadener Sprungschanze, auf der täglich geübt wird. Wer die weiße Kunst gründlich erlernen will, vertraut sich der Verthesgadner Skiführer an, die unter der Leitung der besten Skiläufer des Landes steht. Nach acht-tägiger Ausbildung ist der Skiführer so weit, um die Wintergeheimnisse der Gegend zu erforschen.

Eine klare, eilige Winternacht die Mondschiel strahlt glänzend über dem Land. Am Ufer des Königssee — wohl der schönste See in deutschen Landen — stehen die dunklen Tannen als tief-schwarze Schatten; der gewaltige See läßt unter der starren Eisecke. Leber die weiße Fläche ziehen einige Skifiguren. Ein kleiner Trupp macht sich auf die Fahrt hinüber zum Kirchlein St. Bartholomä, am Fuß der eiserrigten Walmannshände. Klappernd gleiten die Sköler über die dünne Schneedecke auf dem Eise. Im Takt bewegen sich die Eisecke; bei jedem Einleber knarren die Spitzen im Eis. Jeder Atemstoß lagert sich am eng gedrängten Halsstuch als Eiskristalle nieder. Auf der Höhe von Kessel wirft der Mond sein volles Licht auf den See und läßt die Gipfel der 2000 Meter hohen Berge erstrahlen. Wärschenhaft schön ist die tiefe Stille inmitten der gewaltigen Natur.

In der warmen Wirtstube im Jagdhaus St. Bartholomä läßt ein steifer Stroh die er-starrten Glieder. Wenige Menschen sitzen in der engen Stube. Die Bootleute, die im Sommer von den Schiffen des Königssee das Echo blasen, spielen in dem kleinen Raum oberbayerische Landler, daß die Wände dröhnen. Tief in der Nacht geht die Nacht zurück über den See, dessen Dede noch von Millionen Schneekristallen funktelt. In früher Morgenstunde nimmt der tiefstehende Markt die nächsten Morgen die strahlende Winteronne durchs Fenster läßt und die Berg-eisen rüstet in ein Meer von Licht taucht, liegt das Rammereiben der Nacht weit zurück und in das Gebirgsdrän; sich das Dichtermort: Die Ermenenuna am Winterstape in Verthes-gadens ist strahlende Sonne, blühende Luft, funkelnde Berge im Kreis; ein Kranz von blauem Feuer in einem Vokal von Eis.

Samt
außergewöhnlich
billiger
Be:kauf
von
Restbeständen
und
Gelegenheitspost.
neue
Herr.-Anzüge
Mäntel-Ülster
dar. aus rein woll.
Stoffen, neueste
Macht und gute
Verarbeitung mit
bester Raffinade zu
52.- 45.-
38.- 32.-
28.- 18.- u. **1150**
Sonn- u. **Nosen**
b. 3.10-10 Mr.
Groß. Posten
Einzelpaare
Damen- Schuhe
Kleider-
a. L. in Lad. Gebr.
Bogatzki
9.75 8.75
7.75 6.75 u. **2.75**
Herrenstraße 11
Hinterh. 2. Stod.
Ankauf u. Konkurs-
u. Restlager
Turner & Co.

Frauenarbeitschule
Gewerbliche Fach- und Berufsschule
mit Internat
Karlsruhe i. B., Gartenstr. 47.

Am 23. April 1928 beginnen sämtliche
Fachkurse, als Vormittagsunterricht in
Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen,
Schmuckzeichnen und Kunststicken, als Nach-
mittagsunterricht in Weißsticken, Plüden und
Kunststicken, Kunsthandarbeiten aller Tech-
niken, Puzmachen, Knüpfarbeiten, Spitzen-
klüppeln, Zeichnen, Buchführung und anderen
gewerblichen Fächern.
Ferner nehmen alle Berufsausbildungen
ihren Anfang:
1. Ausbildung für die eigene Hauswirtschaft,
Dauer 1-2 Jahre;
2. Vorbildung für das Handarbeitslehren-
innenfeminar, Dauer 1 Jahr;
3. Gewerbliche Ausbildung für Weiß-
näherinnen, Schneiderinnen und Sticker-
innen, Dauer 8 Jahre, und für die
4. Häuslichen Erwerbsberufe, für Zimmer-
mädchen, Kammerjungfern und haus-
wirtschaftliche Stütze, Dauer 1 bis
2 1/2 Jahre.
Auswärtige Schülerinnen erhalten Woh-
nung und Verpflegung zu mäßigem Preis
in der Anstalt.
Sagungen und Auskunft gegen eine Ge-
bühr von 0,30 RM.
Anmeldungen täglich von 11-4 Uhr und
auch schriftlich bei der Vorsteherin, Karlsru-
he, Gartenstraße 47.
Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz,
Landesvorstand.

**Pensionat Unserer lieben
Frau in Offenburg (Bd.)**
Das Institut wird geleitet von Chorfrauen
des hl. Augustinus und umfasst:
eine Mädchenrealschule und U II mit Ober-
realschulplan,
eine Frauenschule,
eine Abteilung für Mädchen aus Volkss-
schulen, die eine entsprechende Weiter-
bildung wünschen,
eine Frauenarbeitschule,
einen Handelshof.
Gediegene Ausbildung, Liebesvolle, feine
Erziehung, sorgfältige Pflege. Große, luftige
Schul-, Spiel- und Schlafräume, Tagesaus-
flüge u. häufige Spaziergänge in das Ringstal-
Kendtal und den Schwarzwald. Eigene
Landhaus in herrlicher Lage am Gebirge.
Eintritt Ostern und 15. September.
- Projekt durch die Oberin -

Küpperbusca-He. de
für Gas, Kohle, Kamin.
Junker & Ruh-
Gasherde, Öfen
Immerbrand Grubeherd
und Öfen
Vertretung und Lager:
Karl Fr. Alex. Müller
Tel. 1284 Amalienstr. 7 Gebr. 1890
Günstige Zahlungsbedingungen
Eigene Reparatur-Werkstätte
Fach an- und ausstellen

Die Sargfabrik der Gemeinnützigen
Beschäftigungsanstalt
G. m. b. H., Karlsruhe Durlacher Allee
Nr. 68 Telefon 5423, liefert
Särge
in Eiche und Eiche von einfachster bis
feinst. Ausführung. Ständig großes Lager.

Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat
es gefallen, gestern abend 8 Uhr meinen
innigst geliebten Mann, unsern guten Vater,
Bruder, Onkel und Schwager
Wilhelm Baumeister
Oberlehrer a. D.
durch einen Schlaganfall, aber wohlvor-
bereitet, im Alter von 73 Jahren in die
ewige Heimat abzurufen.
Wertheim-Fre. burg, den 28 Januar 1928
Im Namen der betrauernden Hinterbliebenen:
Emma Baumeister, geb. Auerbach,
Walter Baumeister, Rektor.
Die Beisetzung findet in Freiburg i. B. von der
Leichenhalle aus statt Dienstag, den 31. Januar 1928
nachmittags 1/5 Uhr.

**Ein lehrreiches Buch für Volk und
Klerus**
soeben erschienen:
„Sperlingsleben“
aus dem
badischen Kulturkampf,
von 1874/76
gepfiffen zu Ruh und Trug.
Vierte und erweiterte Auflage
Mit dem Bildnis des Verfassers.
Brochüriert Mf. 2.-, gebunden Mf. 3.-
Bei der Lektüre der Druckbogen war ich in der tiefsten
Seele ergriffen. Was hat damals doch das katholische Volk
und sein Klerus gelitten! Wie brutal verfuhr die so über-
beratern Staatskunst mit den Katholiken! Wie tapfer haben
sich unsere Väter gehalten, wie tapfer voran der Klerus!
Unter unsagbaren Opfern haben sie ihre Organisationen und
Zeitungen geschaffen und aus den Ruinen das katholische
Leben wieder aufgebaut. Die Schule von damals und ihre
Lehren dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Sie lebendig zu
erhalten, dazu sendet der letzte „Sperling“ sein Büchlein mit
den Erlebnissen aus harter Zeit von neuem hinaus -
Das Büchlein des letzten „Sperlings“ wird
eine Perle bleiben in der kirchengeschichtlichen Literatur
unserer Erzdiözese, eine wesentliche und kostbare Ergänzung
unserer Biographien, die wir in solcher Reihe als Denkmäler
unserer großen Führer geschaffen haben.
Prälat Dr. Schofer.
Badenia J. G. für Vertig
und Druckerei **Karlsruhe**

Am 28. Juli 1927
wurde die Li-
quidation unserer Ge-
sellschaft beschlossen.
Zum Liquidator
wurde Verlagsdirek-
tor Wilhelm Jöhner
in Karlsruhe bestellt.
Die Gesellschafts-
gläubiger werden
hiermit aufgefordert,
ihre Forderungen an-
zumelden.
Karlsruhe,
den 31. Dezbr. 1927.
**Deutscher
Tiefdruckverlag**
G. m. b. H. L.
Jöhner.

**Uebel &
Lechleiter**
Pstpstl. Hoflieferant.
wohlfelle 2700
Pianos
Günstige Zahlungs-
bedingungen
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse
Radio
kompl. 12 Monats-
raten Durlacher Allee 8
(Henz)

Weißer Woche
beginnt am 31. Januar
Große Auswahl modernster und allerbesten Qualitäten
Kleider-, Seiden-, Mantel-Stoffe
Fachmännische, gewissenhafte Bedienung.
Niemand ist Ihnen solch gewaltige Preisermäßigung für moderne Stoffe geboten worden.
Schwarz und marineblau besonders große Auswahl.
Crepe Caid Stoffe, 70 cm breit, ka-
riert, entzückende Neuheit. Meter **1.45**
Prima Edeltuche 70 cm breit, ge-
mustert, reine Wolle, auch für Kin-
derkleidchen, besser wie Wasch-
samt. Meter **2.25**
Doppel-Rips-Popeline, 90 breit,
reine Wolle. Meter **2.90**
Kammgarn-Qualität, ca. 105 breit,
feinste Wolle, Streifen und Karos.
Meter **2.45**
Ripse, 120 breit, reine Edelwolle, in
vielen Farben. Meter **3.90**
Doppel-Rips, 150 breit, feinste reine
Kammgarnwolle für Mäntel, Klei-
der und Kostüme, schwarze Quali-
tät. Meter **6.90**
Feine Veloutin-Ripse, 180 breit,
leichte Sommerqualität für feine
leichte Woll-Mäntel und Kleider.
Meter **8.90**
Doppel-Ripse, 120 breit, schwere
Wolle für Mäntel und Kostüme.
Meter **9.80**
Schwarze Veloure, 180 breit, feine
reine Kammgarnwolle. Meter **4.80**
Schwarzer Samt, floriest, 70 breit,
vorzüglich im Tragen, l. Wahl, Mtr
die beste Marke, Mtr. 8.50 7.50 6.50 u.
Lindener Samt, 90 breit, feierfrei,
Eitel-Qualität Meter 11.80 9.80 u.
Crepe Marocain, 90 breit, hochglän-
zend, solid im Tragen. Meter 3.15
Veloutine, ca. 100 breit, Wolle mit
Seide, vorzügl. i. Tragen Meter 9.80
Mantelseide, 80 breit, Kunstseide,
Satin-Gewebe, hochglänzend, auch
für Kleider in vielen Farben. Meter
Mantelseide, 100 breit, Kunstseide,
gemusterte Ottomane. Meter **4.80**
Mantelseide Satin Reversible, 100
breit, hochglänzende Qualität
Kunstseide. Meter **7.80**
Mantelseide, doppelseitig, 98 breit,
Kunstseide mit Wolle und mit rei-
ner Seide. Meter 8.80 u. **8.80**
Taffet, 80/84 breit, ganz vorzügliche
Qualität. Meter 9.80 **6.90**
Crepe Satin, 100 breit, reine Seide,
in vielen Farben. Meter **9.80**
Für Kommunion und Konfirmation -
Wollbatist, weiß u. schwarz, Mtr. **2.55**
Kammgarn, 100 breit, . . . Meter **4.40**
weiß und schwarz . . . Meter **4.40**
Crépe de chine Waschseide, ca. 100 cm breit, weiß u. schwarz Meter **4.50** u. **3.50**
Große Auswahl in Maskenseide - Sammet - Satin - Brokate.
10% Auf alle nicht ermäßigten Stoffe 10%
Otto Lewin, Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 28, im Friedrichshof
Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenkass. angeschlossen.

Zinte und Schminke
Presse- u. Bühnenfest 1928
am 4. Februar in sämtlichen Räumen
der städtischen Festhalle in Karlsruhe
Eintrittskarten zu 10.- Mk. sind
zu haben in folgenden Geschäftsstellen:
Bad. Beobachter, Steinsr. 17
Bad. Presse, Lammstr. 1 b
Karlsruher Ta-blatt, Ritterstr. 1
Karlsruher Zeitung
Karlfriedrichstr. 14
Residenz Anzeiger, Kurvenstr. 21
Vo.ksfreund, Waldstr. 28
an der
Hauptkass. des Badischen Landestheaters
Bad. Landestheater
Montag, 30. Januar
Th.-Gem. 501-600
6. Sinfonie-Konzert
des Badischen Landestheater-Orchesters
Leitung: Bad. Schwarz
Solist: Adolf Busch.
1. Dritte Sinfonie in d-moll . . . Brucker
2. Violinkonzert. Opus 77 . . . Brahms
Adolf Busch
3. „1812“ Ouverture solennelle,
Opus 49 . . . Tschaiowsky
Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr
1. Rang und 1. Sperrsitze 5.00 Mk.
Montag, 13. Febr. In der städt. Festhalle
Händel: Samson Oratorium.

Bad. Lichtspiele
Konzerthaus
Montag, 31. Jan. bis Mittwoch, 1. Februar 20 15 Uhr
Sondervorführungen nur für Erwachsene
„Monika Vogelsang“
Dramatischer Film aus dem Mittelalter
mit HENNY PORTEN in der Titelrolle
Musikbegleitung: **Polizeikapelle.**
Preise, Vorverkauf und Ermäßigungen wie üblich.
Morgen 8 ab 8 Uhr Rennen
NACH DER KARNEVALS-ZEITUNG
„D'LATERN“
Eine Ladung Humor für 30 Pf.
Verleger und Redakteur: **Theodor Ditzer**, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 6
**Gefahr droht
Ihnen!**
wenn Sie aus dem erhitzten
Lokal in die kalte Winternacht
treten.
Nebel, Kälte, Regen - als
Folge ein Katarrh, der nie
aufhören will.
Lieber vorbeugen! Ein paar
Wybert-Tabletten im Saal als
Schutz vor Infektion.
Einige vor dem Hinaustrreten,
und die drohende Gefahr
einer langweiligen Erkältung
ist gebannt.
Wybert-Tabletten wirken
nicht nur schleimlösend und
keimtöndend, sie sind auch er-
frischend - daher unschäd-
lich für Zähne und Magen.
Wybert
1 Mark
in Apotheken und Drogerien